Griechische und römische Mythologie in Briefen an Emilie

Frei nach dem Französischen der Herrn de Moustier und Tressan bearbeitet.

Fünfter Theil

Wien u. Prag
bey Franz Haas 1807.

Griechische und römische

Mythologie.

In Briefen an Emilie.

Frey nach dem Französischen der Herren De Moustier und Tressan bearbeitet.

Fünfter Theil.

— Audire et videor pios
Errare per lucos, amoenae
Quos et aquae subeunt et aurae.

Horat.

An Emilie.

Geliebte! hoffe nicht vergebens
auf Freude, die uns fest beglückt;
denn jeglicher Moment verrückt
die Zauberbilder dieses Lebens.

Die Theuern, mit Begeisterung
von uns geliebt, die wir umfassen
mit Freud' und Hoffnung — ha! noch jung
mäht sie mit bangem Sensenschwung
die Zeit — sie hat uns nichts gelassen,
als Sehnsucht, Schmerz, Erinnerung.

Welcher Gefühlvolle könnte dennoch sich davon überzeugen, daß der ihm hier theure — ihm hier entrissene Gegenstand für immer vernichtet sey? Unser Herz wendet sich ab von dem trostlosen Gedanken der ewigen Trennung. Willig überlassen wir uns der erheiternden Vorstellung, die uns unsre hingeschiedenen Freunde als abwesende Reisende zeigt. Unsere Fantasie bestreut ihren fernen Pfad mit Blumen; wir sehen sie in lachenden Gefilden ausruhen, wo sie in friedlichen Umschattungen mit langen Zügen Vergessenheit voriger Leiden trinken; wo sie unser harren zum Genuß einer Seligkeit — rein und heiter, wie der sie umstrahlende Tag. So verdanken wir vielleicht der Freundschaft das Erstgefühl unsrer Unsterblichkeit.

Heil den echten Freunden, welche die Ewigkeit zusammen führt! Drey Mahl Heil denen, die in unschuldiger Sitte, in herzlicher, inniger Seelenverbindung Elysiums Glück hier im Voraus empfinden! Schon in diesem Leben genießen sie die Entzückungen, welche man uns im künftigen verheißt; sie bedürfen nicht des Übergangs durch den Tod, um zum echten Glück zu gelangen.

Ich fühl' es — diesem Bild' entschwebt
ein andrer Traum, durch Fantasien
in lichter Ferne mir gewebt.
Einst, vom Erwerb der eignen Mühen
erkauf' ich eine Wiesenflur.
Dort pflanz' ich Baum und Strauch; sie blühen
und kühlen schattend Emilien;
und dort, wo ringsum die Natur
der Gegend Reitz am schönsten schmückte,
bau' ich ein Landhaus einfach nur,
doch räumlich gnug für zwey Beglückte.
Dort grast das Lamm im Erdgesträuch;
dort rauscht ein Bächlein, ganz uns gleich
an stiller Ruh', an innerm Frieden.
An Tugend und an Liebe reich
sind wir — was braucht man mehr hier nieden?
Noch höhres Glück wird uns beschieden:
ein holdes Kinderkleeblatt krönt
den Hausstand, lohnt uns leichte Sorgen;
uns überglänzt ihr Jugendmorgen,
der unser Alter noch verschönt.
Bey stillem Dank, bey Frohgenüssen
bleibt unser Haus ein Sitz der Ruh';
und wenn wir es verlassen müssen,
drückt uns, verschränkt in Wonneküssen,
der Unschuld Hand das Auge zu.

Wir gehn zum Glück auf ebnem Pfade,
und haben, wenn dort am Gestade
uns Lethe sanft entgegen rauscht,
nur das Elysium vertauscht.

Neun und sechszigster Brief.

Der See Avernus. Der Acheron. Der Sieg. Styx.

Machen Sie sich gefaßt, Emilie! ich sage es Ihnen voraus; wir unternehmen jetzt einen kleinen gemeinschaftlichen Spatziergang durch die Höllenwelt.

Jede Andre, als Sie, würde beym Antritt dieser Reise sich nothwendig mit einem goldenen Zweige versehen müssen, um die Königinn der Schatten zu erweichen, oder mit einem Kuchen, um den Höllenhund Cerberus einzuschläfern; aber diese Vorsichtsmaßregeln sind bey Ihnen überflüssig: zeigen Sie sich; dies ist Ihr Paß!

Dessen ungeachtet rathe ich Ihnen Eins: bedecken Sie sich mit einem leichten Schleyer; die Klugheit fodert dies noch mehr, als die Sitte. Denn in der That:

erscheinst Du vor des Orkus Potentaten
in seinem schwarzen Schloß, das einem Rauchfang gleicht,
mit dieser weißen Haut; dann könnten wir gar leicht
durch Proserpinens Neid in Ungemach gerathen.

Und dies müssen wir doch vermeiden. Jetzt sind also Ihre Reitze verschleyert, und wir brechen auf.

Diese Felder und diese Haine, die dort Ihren Blicken sich entdecken, sind Campaniens Gefilde. Sehen Sie, wie jenseits, in der Nähe dieses Berges, mitten in dem von Cypressen umkränzten See, stoßweise ein schwarzer mit Funken vermischter Rauchdampf empor steigt? Dieser See, dessen Fluthen dem, der davon trinkt, den Tod unabwendbar zuziehen, liegt unfern vom Avernus, einer Schwefel ausdünstenden finstern Höhle, aus welcher jene schwarzen Nebelsäulen höllischer Dämpfe empor steigen, und die dort die

Einlaßschlucht bildet, durch welche man zur Hölle hinab steigt.

Bemerken Sie diese von allem Grün beraubten Bäume, diese todten oder sterbenden Vögel auf den brennenden Ufern hingestreut. Dies ist die Wirkung von den Ausdünstungen des schwarzen Tartarus. Ein Wesen, das diese Ausdünstungen einathmet, athmet den Tod ein; die Bäume, welche dieser Gifthauch erreicht, bedecken die Erde mit ihren vertrockneten Blättern.

Unschädlich ist Dir dieser giftge Duft;
besorge nichts! die Sittsamkeit, die heitern
verborgnen Tugenden verdünnen, läutern,
wo nur Dein Athem wallt, sogar des Orkus Luft!

Und nun — sehen Sie, hatte ich es Ihnen nicht vorher gesagt? Bey Ihrer Annäherung zerstreut sich der Höllendampf; der Abgrund hört auf, Flammen empor zu werfen, und biethet Ihnen einen gangbaren, obwohl dunkeln Weg.

Stockfinster ists auf dieser Bahn;
uns führt nur Muth und Liebe:
doch sey nur ruhig; halt Dich an;
hier gibt es keine Diebe.

Bemerken Sie nicht, wie der Weg im Heruntersteigen sich immer wieder schneckenweise nach sich selbst dreht, und unvermerkt steiler wird? Verschlingen Sie Ihren Arm in den meinigen, und nähern Sie sich mir so dicht, daß wir mit vereinter Kraft desto besser gegen den schroffern Abhang uns stämmen können. Ich fühle Ihren stärker wehenden Athem, fühle, wie Ihr Herz dem meinigen entgegen klopft . . . . Einen Augenblick nur wollen wir stille stehen. Jeder Schritt ruft in dieser Abgeschiedenheit eine noch rührende Erinnerung zurück.

Mit siegreichem Fuß durchschritt Herkules eilig diese Finsternisse, als er Alcesten, die sich für ihren geliebten Admet dem Tode geweiht hatte, auf seinen Schultern zurück trug, und dann die großmüthigste aller Gattinnen in die Arme des geliebtesten aller Gatten zurück gab.

Ruhig und unverzagt stieg hier der fromme Äneas herab zu dem glücklichen Aufenthalte, den seine Ahnherren bewohnen, um ihres ehrwürdigen Anblicks, ihrer Tugend athmenden Unterredung zu genießen, um ihre Weisheit über die hohen Bestimmungen seines entste-

henden Reichs zu befragen. Dort drückte Orpheus, begünstigt durch das Nachtdunkel, das ihm den Strafe bringenden Anblick seiner geliebten Euridice entzog, stillschweigend die ersehnte Gattinn an sein klopfendes Herz. Aber durch einen einzigen Blick, den er, schon nahe der Pforte des Tages, sich erlaubte, schwand sein Glück und Euridice's Schatten; er stieg — eine klagende Witwe — wieder hinab in den geistigen Acheron, der seine Beute nie wieder zurück gab.

Vielleicht werd' ich einst durch die Erzählung des Schicksals dieser edeln Unglücklichen Sie zu wehmüthiger Theilnahme stimmen; jetzt gehen wir weiter.

Ein schwacher trauriger Tag scheint mir von dort unten her entgegen zu dämmern; schon glaube ich die mit Pappelbäumen umgrünten Ufer des Acheron zu unterscheiden. Herkules umkränzte, ehe er zur Höllenwelt herab stieg, seine Stirn mit einem Zweige weißer Pappeln. Aber des Tartarus Rauch schwärzte die Außenseite der Blätter, und als der Held, nachdem er wieder zurück über den Styx gesetzt hatte, diesen Zweig an den Ufern des Acheron pflanzte, so entstanden aus die-

sem Zweige diese Pappelbäume, deren Blätter von der einen Seite weiß, von der andern dunkelgrün und schwärzlich sind.

Nicht immer floß der Acheron in dem Wohnorte der Todten. Er, ein Sohn der Sonne und der Erde, wogte in krystallenen Fluthen durch Haine und Wiesen. Beleuchtet von väterlichen Blicken durchstrich er die lächelnden Gefilde, die seiner Mutter zugehörten; aber er mißbrauchte diese Vorzüge, und löschte damahls den Durst der Titanen, als diese den Himmel erstiegen. Zur Bestrafung dieser Treulosigkeit stürzten die Götter ihn herab zur Hölle, wo er nur in getrübten, unreinen Gewässern fortströmt, die sich dann in den Styx verlieren.

Dieser Fluß umschließt neunfach das Höllenreich. Seine Gewässer sind so herbe und ätzend, daß sie die härtesten Metalle zermalmen, und in keinem Gefäße aufbewahrt werden können. Styx war, so sagt man, eine Tochter des Ocean und der Thetis. Vom Acheron gebar sie eine berühmte Tochter, welche man Victoria oder die Siegesgöttinn nennt. Seit der Erschaffung der Welt hat sie alle Länder und alle Helden erobert. Ihre Lieb-

haber errichteten ihr in Griechenland und Italien mehrere Tempel. Hier eine Schilderung ihrer Züge und der ihr zugetheilten Attribute, mit welchen man sie noch heut zu Tage vorstellt.

Auf einer Kugel, die sich wendend ewig dreht,
dem Bild des Erdenkörpers, steht
ihr Fuß; mit heiterm Blick und edeln Zügen
enteilt die Göttinn auf weit ausgespannten Flügen
schnell zur Unsterblichkeit. Sie schreibt mit Einer Hand
die Nahmen derer, die in kühnen Siegen
ihr huldigen, in jenes Heiligthum,
geweiht der Ewigkeit und den Erinnerungen;
hält mit der andern Lorbeern, fest verschlungen
in Öhlzweig und in Palmen; denn der Ruhm
wird durch den Frieden uns wie durch den Sieg errungen.

Als der Blitz die Flügel an der Standsäule zerschmettert hatte, die ihr in Rom errichtet worden, rief Pompejus, um das Volk über dies Ereigniß zu beruhigen, aus: „Römer! die Götter haben der Göttinn des „Siegs die Flügel abgeschnitten; nun kann „sie uns nimmer entwischen!" Aber wir kehren zu ihrer Mutter zurück.

Styx entdeckte dem Vater Jupiter die Verschwörung der Titanen, die sich vereinigt hatten, um ihn zu entthronen. Der König der Götter kam ihrem heimlichen Anschlage zuvor, und die Siegesgöttinn stand ihm so trefflich bey, daß die Titanen zu Boden gestürzt wurden. Jupiter verordnete, um die Verdienste, welche Styx und ihre Tochter sich um ihn erworben hatten, zu belohnen: bey ihren Nahmen sollten die Götter alle Eide ablegen, und die Eidbrüchigen vom himmlischen Hofe verbannt, und des Nektars und der Ambrosia verlustig werden. Eine Ausnahme scheint jedoch für die verliebten Schwüre, wegen des häufigen Verkehrs, den die Götter, und selbst die Sterblichen, damit treiben, zu bestehen.

Nicht selten wird ein Schwur gethan, nicht — nur gesagt,
wenn der Verliebte, um durch Lücken, oder Leeren
die Unterhaltung nicht zu stören,
nichts mehr zu sagen hat, zu schweigen doch nicht wagt.
Nichts ist gewöhnlicher, als Liebe sich zu schwören,
wenn Liebe schon zur Hälft' entflieht;
ein Fall, den man tagtäglich sieht;
ein Schwur, den wir tagtäglich hören.

Auch im Olymp ist Schwur und Bruch recht allgemein.
Schon halb im Schlaf und weidlich gähnend,
schwört Zeus, der Gattinn treu zu seyn.
Saturn schwört, sich nach Ruhe sehnend,
von Mutter Cybele sich baldigst zu befrey'n,
ein Gleiches ihr. Gott Mars erneuert,
um dem Gespräch vermißten Stoff zu leihn,
Cytheren oft den Schwur, daß sie ihn glüh befeuert,
und er sie ewig liebt. Ich meide jeden Schwur:
denn meine Liebe wird durch Wahrheit und Natur
gefühlt; durch keinen Schwur wird sie Dir ganz betheuert.

Siebzigster Brief.

Charon. Verschiedene Arten der Leichenbestattungen bey den Aegyptern, Griechen und Römern. Cerberus.

Dieser alte Schiffer, der in einem leicht zusammen gefügten, zerbrechlichen Nachen auf den Wellen des Styx dahin schifft, und immer von einem Ufer zu dem andern überfährt, ist der geitzige Charon, ein Sohn des Erebus und der Nacht. Seine kahle, runzelnvolle Stirn; sein weißer, struppichter Bart; seine Augen, die das Alter in tiefe, eingefallene Höhlen zurück zu drängen scheint; seine in einem düstern Feuer sprühenden Blicke; die fleischlosen, aber nervigen Glieder; die abgerissenen schwarzen Gewandstücke, wodurch

sein ausgetrockneter Körper hier und da bedeckt wird, flößen zugleich Widerwillen und Schrecken ein. Der unfreundliche Alte fordert, eh er die Todten auf die Uferseite des Höllenreichs übersetzt, von jedem wenigstens eine Obole als Fährgeld. Jeder reisende Schatten zieht diese Obole aus dem Munde; denn dort hatten seine Anverwandten, ehe sie ihn begruben, diese Fährgroschen verwahrlich niedergelegt; er reicht ihn dem geitzigen Schiffer dar, welcher erst sorgfältig untersucht, ob die Obole das gehörige Gewicht hat, und nicht zu leicht ist. Einige Ankömmlinge zeigen ihm auch einen Reisepaß vor, welcher ungefähr also lautet: „Ich Endes Unterschriebe„ner, . . . Oberpriester bescheinige hierdurch, „daß Vorzeiger dieses rechtschaffen und wohl„gesittet gelebt hat; sanft ruhe seine Asche!" Charon nimmt diejenigen, die ihm das Fährgeld ohne Paß darreichen, gut auf; aber denen, die ihm den Paß ohne Fährgeld vorzeigen, antwortet er:

„Ihr seyd ein frommer Mann; ich dien' euch
„auch, wie billig.
„Die Tugend steht im Paß, allein wie steht's
„ums Geld?

„Zahlt oder trollt euch fort, mein wackrer Tu-
„gendheld!
„Ein Ehrenmann zahlt bar und willig."

Der Nachen des unterirdischen Schiffers ist nur aus Baumrinden zusammen gefügt. Diese zerbrechliche Befestigungsart reicht zwar für die Reisenden, die in diesem Nachen zu fahren bestimmt sind, hin; denn es ist bekannt, daß nichts leichter ist, als ein Geist. Indessen erscheint zuweilen der Geist eines Philosophen, eines Helden, eines Schooßkindes des Gottes Plutus, und sogar auch der Geist eines Musenzöglings, der wohl allein so schwer wiegt, als zwey Körper; wir können also beyde zusammen ohne einige Gefahr über den Styx setzen.

Komm! laß uns nahn! . . . . doch sieh! ein
Schatten schreitet
im schwarzen Kleid und Sammtbarett
so stattlich vor uns her! bedächtig langsam gleitet
er hin; wahrhaftig! Gang und Ansehn deutet
auf den Decan der Facultät
der Medicin! — Er ist's! wir lassen
ihm gern den Rang; nur lass' er uns in Ruh.
Freund Charon sieht ihn auch; kaum weiß er
sich zu fassen
vor großer Freud' und ruft ihm zu:

„Komm, guter Freund! tritt ein ins Boot! dir
„danke
„ich viel Verdienst! du hast mich überhäuft
„mit Passagiers! beym Styx, der arme Kranke,
„den keine Kunst curirte, läuft
„unfehlbar bey mir ein. Wie lohn ich dir nun,
„Lieber?
„doch, weißt du was! dich setz' ich gratis über!"

Der Doctor schifft sich ein, und wird dort mit seinen Kunden zusammen treffen. — Aber ich bemerke hier einen klagenden Schatten in ärmlichem Gewande; stöhnend schleicht er uns näher. Es ist ein armer Greis, der auf dem Gestade umher irrt, weil er vermuthlich dem geitzigen Charon das Fährgeld, das dieser von jedem Wanderer fordert, nicht bezahlen kann. Wir wollen diesen Unglücklichen bey der Überfahrt im Fährgelde frey halten, und ihn bitten, uns während derselben seine vermuthlich traurigen Begebenheiten mitzutheilen: aber eilen müssen wir; denn ich sehe schon einen Ägypter, einen Griechen und einen Römer im Nachen. Kommen Sie! wir wollen die noch übrigen Plätze in Beschlag nehmen, und den armen Greis zwischen uns sitzen lassen. Die Dankbegierde glänzt in seinem Blicke; ein langer Seufzer

kündigt an, daß er beginnen wird zu sprechen; wir hören ihm zu.

Der Greis.

„In der Nähe des prachtvollen Memphis „erblickte ich das Licht. Arm und tugendhaft „waren meine Ältern. Ich erbte schon in „früher Jugend ihre Tugenden und ihr Glück. „Aber späterhin hatte ich das Unglück, Schätze „zusammen zu häufen. Die Freunde meiner „Reichthümer mißbrauchten meine Schwäche, „und versetzten mich durch Anleihen, die mei„ner Eitelkeit schmeichelten, in Dürftigkeit. „Glücklich und arm ward ich geboren; ich „starb arm und unglücklich.

„Meine Kinder balsamten mich mit eini„gen Spezereyen ein, die ihnen wohlthätige „Nachbaren aus Mitleid schenkten; sie legten „die letzte kleine Münze, die ihnen übrig blieb, „in meinen Mund, und trugen mich dann „an das Ufer des Sees Acherusium, wo drey „unbescholtene Richter eine strenge Untersu„chung über mein ganzes Leben anstellten. „Sie fanden in dieser Wallfahrt nur Schwä„chen und Redlichkeit; sie erklärten mich der „Ehre des Leichenbegräbnisses würdig. In-

„deß man also in die tiefe Grube des Tarta„rus den Körper eines meiner falschen „Freunde, den die drey Richter verurtheilt „hatten, hinab warf, ward ich dem Schiffer „Queru übergeben, der die tugendhaften „Todten über den See nach Elisus Ebene be„fördert. Dort sollte ich in einen steinernen „Sarg niedergelegt, dort sollte mein Grab „von meinen Kindern, nachdem sie drey „Mahl Sand über mich gestreut hätten, ge„schlossen, und mir ein dreymahliges Lebe„wohl von ihnen zugerufen werden. Aber „in dem Augenblicke, als der Schiffer mich „in seinen Nachen aufnehmen will, erscheint „einer meiner Gläubiger, und verlangt mei„nen Körper von den Richtern, die ihn, den „Gesetzen gemäß, als Pfand meiner Schuld „ihm überlassen. Der unbarmherzige Mann „trägt ihn sogleich fort, bemächtigt sich der „Weihrauchbündel, die ihn umgaben, und „entreißt mir das zum Fährgelde bestimmte „Geldstück. Seit dem hat mein an den sty„gischen Ufern irrender Schatten das Loos „der Verbrecher oder Unglücklichen gelitten, „die durch das Gesetz oder durch Armuth der „Ehre des Begräbnisses entbehren.“

Der Ägypter.

„Auch ich bewohnte, wie du, Ägyptens „lachende Gefilde. Als Jüngling liebkosete „mir die Liebe, war ich ein Günstling des „Schicksals. Dies Glück war für einen „Sterblichen zu groß, die Lebensgöttinn „kürzte das rosige Band, das mich an das „Leben knüpfte. Gleich darauf bedeckte sich „meine junge Gattinn nebst meinen Verwand„ten und Freunden mit schwarzgelben Trauer„kleidern; dieser Farbe vertrockneter Blätter, „die im Sinnbilde die Kürze des Daseyns „andeutet. Vierzig Tage lang enthielten „sie sich des Bades, des fröhlichen Mahles „und aller Freuden. Einige meiner Ver„wandten langten, in lange aschfarbne Män„tel gehüllt, aus Äthiopien an. Andre, die „in der Gegend des Berges Caucasus wohn„ten, begleiteten mein Leichengepränge in ei„nem festlichen Aufzuge: sie waren mit Blu„mengewinden umkränzt und mit Feyerklei„dern angethan; vor ihnen her tönten In„strumente, nach welchen sie tanzten, und „Freudengesänge wiederhohlt anstimmten. „Bey meiner Geburt hatten sie Trauer ange„legt; sie jubelten bey meinem Tode über „meine Befreyung von dem Leben.

„Nach dem für mich günstigen Ausspruche „der drey Richter beendigte man meine Ein„balsamirung: man bekleidete mich mit Gold„stoff und Seide, und trug mich im Siegs„gepränge in meine väterliche Behausung zu„rück. Dort ward mein geradeauf in einem „offnen Sarge hingestellter Körper vor den „Augen der Meinigen ausgesetzt. Wohl mir, „wenn dieser Anblick ihnen nur Gefühle der „Zärtlichkeit und Beyspiele zur Tugend zu„rück rief!"

Der Grieche.

„Meine sterbliche Hülle ward nicht dem „Anblicke meiner Verwandten ausgestellt; „sie ruht ehrenvoll in dem gemeinschaftlichen „Grabe der Helden, und mein Nahme, in „Erz gegraben, wird unsterblich seyn.

„Ich starb auf meinem Schilde im Kam„pfe für mein Vaterland. Als mein Körper „in die Mauern meiner Vaterstadt Athen ge„bracht ward, bedeckten meine Mitbürger ihn „mit wohlriechendem Rauchwerk. Meine „Verwandten schnitten ihre Haare ab, und „warfen sie auf mein Todtenlager. Einige „meiner von Sparta gekommenen Freunde „schnitten auch ihren Rossen die Haare ab,

„und streuten sie auf den Weg hin, wo meine „Leiche getragen ward. Sie weinten nicht „um mich; sie wiederhohlten mein Lob. Mit „einem weißen zur Erde herab hängenden „Schleyer waren die Weiber bedeckt, die mir „folgten. So ward ich in einer Art von „Triumphsessel bis zum äußersten Ende der „ceramischen Vorstadt getragen, und in dem „ehrenvollen Denkmahl bestattet, welches den „sterblichen Theil der Halbgötter umschließt."

Der Römer.

„Wie neidenswerth ist dein Loos! Athen „verehrt dein Grab; Rom hätte vielleicht sich „an dem meinigen vergriffen, hätte ich nicht, „um dieser Entweihung zuvor zu kommen, in „meinem letzten Willen befohlen, daß mein „Körper auf einem Scheiterhaufen verbrannt „werden solle.

„Ach! wär ich durch ein günstiges Ge„schick in der Verborgenheit geboren worden, „ein ruhiger Schlaf hätte dann meine Lauf„bahn beendigt; mein Tod wäre meines Le„bens Bild gewesen. Dann hätten meine „Verwandten und Freunde mir die Augen ge„schlossen; mich eingekleidet in ein einfaches, „weißes Gewand, mich, überschattet von ei-

„nem Fichtenreis, auf die Schwelle meiner „Thüre gesetzt, und ohne Gepränge auf einer „offnen Bahre am dritten Tage an den Ort „meines Begräbnisses gebracht. Dort wür= „den sie in kleinen Phiolen die aufrichtigen „Thränen gesammelt haben, die man nur für „seines Gleichen vergießt; mit mir zugleich „hätten sie in ein Grabmahl von Stein oder „Thon jene Thränenflaschen verschlossen, und „zu meinen Füßen eine Lampe, dies rührende „Sinnbild ihrer mit meinem Tode nicht er= „loschenen Freundschaft, angezündet. So „würd' ich in friedlicher Verborgenheit geruht „haben, und einst könnten Enkel, wenn sie „mein bescheidenes Grab eröffneten, und „diese frommen Denkmahle der Freundschaft „erblickten, unter Thränen ausrufen: „Dies „ist die Asche eines Glücklichen!"

„Aber ich war für die Größe geboren, und „das Glück schuf mir, indem es mich wech= „selnd bald an die Spitze der Heere, bald „an die Spitze des Senats stellte, tausend „Neider, und nicht Einen Freund! Als ich „dem Hinscheiden nahe war, gab mir einer „meiner Verwandten, dem Gebrauche nach, „den letzten Kuß. Ach! dieser Kuß, wäre „er aufrichtig gewesen, hätte noch meinen

„letzten scheidenden Seufzer versüßen können. „Als ich aufgehört hatte zu athmen, schlossen „meine Kinder mir Mund und Augen zu, um „meinem Tode das Ansehen des Schlafs zu „verschaffen. Bald drängte sich die Menge „um mein Sterbelager; Trompetenschall er„tönte; man rief mich drey Mahl mit lau„tem Geschrey, gleichsam um mich aufzuwek„ken; aber ich schlief ewigen Schlaf, und nie„mand wünschte aufrichtig mein Erwachen."

„So bald man sich von meinem Tode „überzeugt hatte, übergaben die Libitinarien „meinen Körper den Händen der Pollincto„ren, die ihn wuschen, einbalsamten, und „ihn zum letzten Mahle mit den eiteln Ziera„then meiner hingeschwundenen Würden be„kleideten. So ward ich sieben Tage lang in „dem Vorsaale meines Pallasts ausgestellt. „Man hatte mich mit Cypressen umgeben, „und zwey junge Priester dicht an meine Lei„che gestellt, um mit einem Schleyer die „durch Weihrauch und Verwesung angezoge„nen Insecten zu verscheuchen.

„Am frühen Morgen des siebenten Tages „rief ein Herold in den öffentlichen Plätzen „meine Leichenbestattung aus. In Scharen

„strömte das Volk herbey. Vornehme Krie-
„ger und Senatoren trugen langsam meine
„Bahre, auf welcher man mich mit Narcissen
„bekränzt hatte. Bewaffnete Krieger und
„Lictoren mit zur Erde gesenkten Lictorenzei-
„chen gingen voran.

„Mir zur Linken schritten zwey Gaukler
„einher, einer als Consul, der andre als
„Oberfeldherr gekleidet. Sie stellten mich in
„meinem Anstande, meinem Gange, meinen
„Bewegungen, sogar in meinen Lächerlichkei-
„ten dar. Ihre Darstellung war eigentlich
„dazu bestimmt, die Gefühle meiner Freunde
„zu erhöhen; aber sie gab der Boßheit mei-
„ner Neider reichen Stoff zum hämischen Lä-
„cheln. Zur Rechten spielte ein berühmtes
„Klageweib die Rolle des unverdächtigsten
„und rührendsten Schmerzes; es schien, als
„raufte sie die Haare sich aus; sie zerriß ihre
„Trauergewänder, stieß ein herzangreifendes
„Jammergeheule aus, und vergoß erkaufte
„Thränen — ach! die einzigen, die bey dem
„Leichenbegängnisse eines Consuls fließen!
„In langen schwarzen Kleidern folgten meine
„Söhne; meine Frau und meine Töchter in
„langen weißen Schleyern; die Meinigen
„wurden von meinen Freygelassenen, die die

„Freyheitsmütze trugen, und von einigen „Klienten umgeben, die ich in meiner Jugend „vertheidigt hatte. Mit Trauermusik, welche „von Klaggesängen begleitet ward, begann „der Zug; eben so ward er beschlossen.

„So ward ich, umringt von diesem zahl„reichen Gefolge, auf dem römischen Platze „niedergesetzt. Dort hielt ein Redner mir „eine Lobrede, mit einigen ironischen Lobsprü„chen durchwürzt, denen das Volk lauten „Beyfall zuklatschte. Endlich schlug die Lei„chenbegleitung den Weg nach dem Marsfelde „ein.

„Dort stieg ein ins Gevierte von Taxus, „Fichten und Lerchenbaum errichteter Schei„terhaufen empor; ich ward mit nach dem „Himmel zu gerichtetem Angesichte darauf „gelegt. Mein Körper war eingehüllt in „eine unverbrennbare, aus Steinflachs oder „Amiant gefertigte Leinwand, um meine „Asche unvermischt von der Asche des Schei„terhaufens zu verwahren. Bevor man noch „das Feuer anzündete, eröffnete mir der Ver„wandte, der mir bey meinem Tode die Au„gen geschlossen hatte, sie wieder, damit ich „zum letzten Mahle noch den Himmel ansähe;

„auch legte er unter meine Zunge die für den „Schiffer des Styx bestimmte Münze. Meine „Verwandten, Freunde und Freygelassenen „kehrten dann sich ab, und die Vespillionen „steckten den Holzhaufen in Brand.

„Kaum sah man die Flamme empor lo„dern, als Schluchzen, Geschrey und Mu„siktöne in mißtönenden kläglichen Lauten zu„gleich erschallten. Die Priester opferten ei„nen Stier und schwarze Schafe, die sie auf „den Scheiterhaufen warfen, um meine Ma„nen zu beruhigen. Sclaven wurden nicht, „wie ehemahls zu Zeiten meiner Väter, ge„opfert; aber Fechter stritten, und ließen zu „meiner Ehre einige an meine Erben verkaufte „Blutstropfen fließen.

„Das Feuer des Holzstoßes war nun ziem„lich verloschen; jetzt warfen die Priester „Weihrauch und andere Spezereyen darauf. „Dann sammelten sie meine Asche, und die „übrigen durch den Amiant aufbewahrten Kno„chen, wuschen sie mit Milch und Wein, und „schlossen sie in eine goldne mit Cypressen um„kränzte Urne.

„Unverzüglich ergriff der Oberpriester ei„nen Brand vom Opferaltare, und löschte ihn

„in einem mit Wasser angefüllten Gefäße aus.
„Dann tauchte er einen Öhlzweig in dies
„Wasser, und bespritzte die Versammlung da-
„mit, um alle diejenigen zu reinigen, die
„durch die Beschäftigung mit dem Todten und
„die Nähe desselben verunreinigt schienen.
„Das erste Klageweib sprach hierauf mit trau-
„riger Stimme: „Ihr seyd entlassen!“ und
„drey Mahl riefen meine Verwandten aus:
„Lebe wohl! Wenn das Geschick es gebeut,
„werden wir dir folgen, und dich wieder fin-
„den!“

„Am folgenden Tage errichtete man auf
„der Asche meines Scheiterhaufens einen klei-
„nen Altar von Rasen, auf dem man meine
„Urne ausstellte. Meine Nachgelassenen ka-
„men, der Sitte zu Folge, dorthin, warfen
„Blumen auf den Altar, und zündeten Weih-
„rauch an. Einige Ringer kämpften, und
„meine Verwandten hielten Wettläufe in Wa-
„gen; ihr Ziel war mein Grabaltar. Das
„Volk versammelte sich einige Tage lang, hin-
„gezogen durch diese Festlichkeiten, bey mei-
„ner Urne, und unterhielt sich von mir. Aber
„seit dem die Feste aufhörten, hat sich das Volk
„entfernt; mein Nahme schläft zugleich mit
„meiner Asche im Grabmahle meiner Väter.“

Aber schon stoßen wir ans Ufer an. Ich höre des Cerberus dreyfaches Gebelle; ich sehe ihn aus seiner Höhle die drey von Schlangen umwundenen Köpfe hervor strecken. Dies Ungeheuer, erzeugt vom Riesen Typhon, und von Echidna geboren, droht mit seinen drey gähnenden Rachen den Reisenden, die zu Plutos Schlosse sich nahen; aber seine Drohungen dürfen Sie nicht beunruhigen.

Des Orkus Wächter kann den Zügen
der Schönheit nicht entfliehn: stets grausam, immer wach,
bellt er allein dem Schatten nach;
vor ihrer Wirklichkeit muß er sich kosend schmiegen.

Ein und siebzigster Brief.

Die Schatten. Pyramus und Thisbe. Die Nacht und ihr Gefolge. Die Zwietracht. Die Furcht und ihr Gefolge. Die Verleumdung. Die Reue. Die Traurigkeit. Die Schwermuth.

Angelangt wären wir nun an den Pforten von Pluto's Pallaste, und der schreckliche Cerberus streckt, weit entfernt Ihnen zu drohen, ehrerbiethig vor Ihnen seine drey Häupter zu Boden, und scheint Ihren niedlichen Fuß küssen zu wollen.

Da wir das Gedränge nicht lieben, so wollen wir jene Schatten von Stande und Vermögen vorbey lassen, die spornstreichs zum Höllenschlosse hinab stürzen, unter We-

ges aber diese unschuldigen Seelen beschauen, die, noch allzu jung, umher flattern, ohne weiter vorwärts zu gelangen.

Gerade wie bey uns ist's in des Orkus Schacht;
die Laster halten wechselsweise
den Einzug an dem Hof mit ungemeiner Pracht;
die Unschuld bleibt stets auf der Reise.

Bemerken Sie dort in einiger Entfernung diese blassen und bang zitternden Schatten; sie scheinen der Reue entfliehen zu wollen, die doch sich fest an ihre Schritte heftet.

Dies sind die Schatten, abgeschieden
durch selbst gewählten Tod von ihres Körpers Band.
Unglücklich, aber schwach, vergaßen sie hier nieden
die Rechte der Natur, die Pflicht, das Vaterland.
Jetzt heben sie die Blicke, von dem Tand
der Erdenmüh'n, zum Sitz von Licht umflossen,
von dem sie sich muthwillig ausgeschlossen.
Dort unten hatten sie zuweilen, selbst am Rand
des Unglücks, dennoch Trost genossen;
hier sehnen sie, allein mit ihrem Mißgeschick,
sich in das Land, wo Freundschaft wohnt, zurück.

Aber welche süßere Seufzer drängen sich aus diesem zu süßer Schwermuth einladenden

Schatten verschlungener Myrthenbäume uns entgegen? Welche hold anziehende Blässe auf diesen Gestalten, die sich, wie schöne auf ihren Stängeln welkende Blumen, herab neigen? Welches sanfte Schmachten in ihren Blicken? Wie ihr Busen unter Seufzen schwillt, ihre verblaßten Lippen vertrocknen! Ach — Alle sind sie aus Liebe gestorben . . . — „Aus Liebe?" so fragen Sie: „ich wußte „wohl, daß man sonst der Liebe lebte; aber „daß man heut zu Tage ihr stürbe, war mir „unbekannt." — Das wußten Sie nicht? Zweiflerinn! Sie bedürfen also der Beyspiele, um überzeugt zu werden? — Wohl! ich will mit dem Beyspiele von Pyramus und Thisbe anfangen, die Sie unter dieser alten Myrthe sitzen sehen.

Schön, Nachbarskinder, jung — so waren
sie gleich; er schön als Kind, und sie ein schönes Kind,
auch alte Freunde schon! Nun haben wir's erfahren,
daß alte Freunde, so etwa von funfzehn Jahren,
oft junge Liebesleute sind.

Pyramus und Thisbe erfuhren dies noch eher, als wir. Schon seit langer Zeit waren

ihre beyderseitigen Ältern durch Zwietracht getrennt; aber dieser Haß, weit entfernt, ihre Vereinigung zu vermindern, hatte schon dadurch, daß er zum Geheimniß zwang, sie genauer geknüpft.

Indessen sich mit grämlichem Gesicht
die Ältern drohn und fast vor Groll ersticken,
bespricht das junge Paar, im Stillen hinterm
Rücken
der Streitenden, sich oft mit süßen Blicken;
so wie, verstärkt durch Wolken, die sich drücken,
ein heller Strahl der Sonne bricht!

Zu der Zeit, wo die Nacht mit gleichem Schleyer den Haß und die Freundschaft deckt, fanden sich Pyramus und Thisbe heimlich bey einem alten Gemäuer ein, das die Gärten ihrer beyderseitigen Väter trennte.

Dort hatte, wo das Moos auf alten Steinen
grünte,
die Liebe mit der Sichel, von der Zeit
sonst nur geführt, ein Spältchen nur so weit
geöffnet, daß es kaum zur Unterhaltung diente.
Ach! Seufzer, Stärkung zum Entschluß,
getreu zu bleiben, Hoffnung und Verlangen,
Trost und Vertrau'n, sie schlüpften, drangen
hin und zurück: allein sogar den Kuß

hält jener Wandriß auf; er kann nicht durch
gelangen.
Dies Hinderniß reitzt ihre Ungeduld.
„Wie? immer nur in Furcht? nie liebend sich
„umfassen?
„Wie? Trennung unser Loos, weil sich die
„Ältern hassen?
„Sie zürnen sich — ach, ist das unsre Schuld?
„Wie kränkt uns dieser Haß! Vor seinem Gift-
„hauch schwinden
„der Liebe Blüthen hin! Auf! komm! es sey
„gewagt!
„Laß uns entfliehn! Wo dort in Wiesengründen
„ein Maulbeerbaum empor am Strome ragt,
„dort wollen wir, so bald es morgen tagt,
„im Arm der Lieb' uns, ach! für ewig finden."

Aurora säumte noch in Phöbus goldnem Saal,
doch Thisbe harrte schon am Maulbeerbaum;
ein Brüllen
schreckt jäh sie auf: ein Löwe zieht durchs Thal,
den Durst am nahen Strom zu stillen.
Er schäumt von Raubgier; Mörderwuth
strahlt in dem Blick; der Rachen trieft vom
Blut, —
und Thisbe flieht! Den ihr entfallnen Schleyer
führt Zephyr hin zum Ungeheuer,
das ihn in Stücken reißt; dem Wüthenden ent-
quillt
im Geifer Blut. Kaum geht mit Würgertritten

der Löwe fort, so naht in beflügelten Schritten
sich Pyramus; im bangen Ahnen schwillt
ihm klopfend schon die Brust; er schaut rund in
die weiten
Gefilde; — Alles still! nichts regt sich! ungewiß
erzittert er und seufzt; und seine Blicke gleiten
hin auf den blut'gen Schleyer! — Götter, dieß
ist Thisbe's ihm bekannter Schleyer,
gewebt von keuscher Amoretten Hand,
so oft beneidet, nimmer freyer
entweiht, doch seinen Wünschen theuer!
Des Unthiers Spur im frischen Sand,
die Nacht, der Ort, das blutige Gewand,
ach! alles spricht so laut: sie ist nicht mehr!
„Zerrissen
„hat jener Löwe, Thisbe, dich!
„ich kam zu spät, ich bin dein Mörder! ich!
„und ich — ich sollte leben müssen?
„Nein! unter diesem Baum erwartete sie mich —
„jetzt harrt sie mein dort an des Orkus Flüssen!
„Hinab! hinab! Elysium empfängt
„zwey Herzen dort, von keinem harten
„Verboth, von keinem Wahn gezwängt!
„dort sollst du, Thisbe, nicht mein warten!"
Er sagt's, er stürzt sich in sein Schwert! —
Aurorens erster Strahl verklärt
das Purpurblut des Halberstarrten. —

Und bey des Morgens erstem Blick
eilt Thisbe aus den Felsenwänden,

die sie verbargen, schon zum Maulbeerbaum
zurück.
Sie schaut, sie staunt, sie naht — doch Phöbus
Strahlen blenden
sie noch; durch weißen Nebelflor
sieht in der Ferne sie die Gegenstände schwanken,
und eilt in freudigen Gedanken
den Blicken zuvor. —
„Er ists, er ists! wie? schläft er? blaß die Wan-
„gen?
„Ha! Pyramus! —" Er hebt den Blick empor:
„Ich glaubte schon, du seyst hinab gegangen
„zum Acheron, und harrtest mein im Chor
„der Schatten — dort werd' ich dich nun em-
„pfangen!"
Er sprichts: sein Auge, von dem Graun
des Todes halb gedrückt, vom Dunkel schon
umnachtet,
sucht Thisbe noch mit angestrengtem Schaun,
und findet sie, und weilt auf ihr, und schmachtet,
nach Wiedersehn, indem es sterbend bricht,
und in dem Dunkel tiefer Nächte
sich schließt. — Doch Thisbe säumet nicht!
Sie kommt ihm noch zuvor! sie faßt, mit muth'-
ger Rechte
das Schwert, von seinem Blut noch roth,
stürzt in des Todten Arm, und fällt in glei-
chem Tod.
Die gleichen Herzen fühlen, finden
in gleichen Schlägen sich; in Einem Kuß gedrängt

vereint sich Geist mit Geist im innigsten Empfin-
den.
So wallen sie zu diesen schönen Gründen,
dem einzgen Zufluchtsort, wo, wenn die Lei-
den schwinden,
der Friede Treuen lohnt, die Liebenden empfängt!
Sie ruhn noch unter'm Maulbeerbaum; sie blie-
ben
im Tod vereint. Die Früchte, die er trägt,
von ihrem Blut gefärbt, ernährt, getrieben,
sind Früchte von der Liebe selbst gepflegt.
Genießen wir der blutbefleckten Beeren,
dann klagen wir noch oft um ihr Geschick;
und wenn wir mit verstohlnem Blick,
was unser Herz sich wünscht, uns inniger erklären,
dann weihe Du dem treuen Jüngling Zähren;
an Thisbe denk' ich seufzend dann zurück.

Dem Beyspiel dieses Todes durch Liebe könnte ich noch mehrere beyfügen; ich erinnere Sie nur an das, was ich von Cephalus und Prokris, von Leander und Hero Ihnen schon erzählt habe.... doch ich besorge, Sie möchten mit der Liebe sich veruneinigen, und befürchten, von ihr angesteckt zu werden. Doch seyn Sie deshalb unbesorgt; diese Epidemie befällt nur die Männer.

Dem schönen Theil der Schöpfung gab
dagegen Jupiter viel traurige Geschenke.

Es trocknet aus durch Flattersinn und Ränke;
es zehrt durch Eifersucht sich ab;
es fließt die Eitelkeit, fürwahr in manchem Falle
so fühlbar, wie das Blut, durch seine Adern hin;
des Hasses Gift, des Neides Galle,
verbittern ihm den süßesten Gewinn
der Freuden, scheuchen fort den unbefangnen
Sinn.
So flieht mit von ihm selbst zu rasch beschwing-
tem Flügel
der schönsten Jahre Zeit, und der getreue Spiegel,
der früh jedweden Reitz entdeckt,
hilft zwar ein Weilchen noch durch Schminken,
treu versteckt,
die Täuschungen für wirklich halten;
doch Venus flieht — und Amor wird durch Falten
vom schönsten Putztisch fortgeschreckt.
Mit ihrer Schönheit Glanz entschweben
die Reitze jeder Art; ach! aus der Zeiten Fluß
kann sie kein Wunsch zurück erstreben.
Sie sterben dreyßig Jahr bey Ärger und Verdruß,
sich selbst so lang' zu überleben!

Wohl verstanden, daß alle diese Krankheiten nur die befallen, die durch Eroberungs- und Gefallsucht vorzügliche Empfänglichkeit dafür haben, und also Sie und wenigstens noch der zwänzigste Theil Ihres Geschlechts davon verschont bleiben. Und diesen Ausnah-

men gebührt der Preis, den ihnen niemand entziehen kann, den der Weise selbst ihnen huldigend zugesteht; ein unwiderstehlicher, unerklärlicher Zug reißt zu ihrer Bewunderung hin. Auch sehe ich eben jetzt, indem ich mit Ihnen spreche, Sie von einer großen Anzahl Helden, die an Pluto's Pallast Wache halten, umringt. Alle diese Krieger, deren Aufmerksamkeit Sie in aller Unschuld auf sich ziehen, starben im Kampfe für das Vaterland, und Pluto hat sich aus ihnen seine Ehrenwache gebildet.

Blicken Sie durch die Reihen dieser Edeln hin, und bemerken Sie links des Tartarus schwarz aufsteigende Dünste, rechts das Azur der elysäischen Felder; aber ehe wir sie durchstreichen, wollen wir den Pallast des Höllenmonarchen näher beschauen.

Welche grause und tiefe Stille! Welche bleiche Dämmerung schweift nur matt durch diese ewigen Finsternisse!

Die Nacht, des Chaos Tochter, schwebt mit Rabenflug
tief über diesen grauenvollen Hallen;
Furcht und Geheimniß folgen ihrem Zug;

Verrätherey, Verschwörung und Betrug
verbirgt sie meisterhaft; ein stehend Heer Vasallen,
die Diebe, huldigen mit blankem Mörderstahl
der Schützenden; sie stärkt mit Muth die Feigen,
beschützt den Gauner-Clubb und den Redouten-Saal;
sie läßt das Laster ohne Zeugen,
die Tugend ohne Schutz. O mehr als tausend Mahl
beschloß Chronion sie, ob Laster ohne Zahl,
die sie begünstigte, zu strafen; doch empfahl
Gott Amor, der durch Irrthum und Verblendung
fast stets gewinnt, und drum die Nacht auch schätzt,
sie mit sehr dringender Verwendung;
so blieb von Zeit zu Zeit bis jetzt
das Endurtheil noch ausgesetzt.

Bald reiset die Nacht auf einem von zwey schwarzen Rossen gezogenen Wagen aus Ebenholz; bald durcheilt sie mit schnell fortgerissenem schweigendem Fluge ihre Reiche. Unter breiten Fittigen ragen die weit ausgestreckten Arme hervor: in der einen Hand reicht sie zusammen gefaßten Mohn; in der andern erblickt man ihre umgestürzte, erlöschende Fak-

kel. Der Schlaf und der Tod schweben ihr zu beyden Seiten. Unter dem leicht entwehenden Faltenwurfe ihres mit Sternen besäeten Schleyers umflattern leichte Schattengestalten und flüchtige Träume den Busen ihrer Mutter. Hier sehen Sie jedoch nur einen Theil ihres zahlreichen Geschlechts, das nur zu oft auf der Erde Beschäftigung findet. Die furchtbarste unter ihren Töchtern: die Zwietracht, sie, mit gelbbrauner Gesichtsfarbe, schäumendem Munde, schlangendurchflochtenem, sträubendem Haare, mit der Stirn, von einem bluttriefenden Stirnbande umflochten, gekleidet in ein abgerissenes feuerfarbenes Gewand, trägt in abgezehrten Händen Ottern und brennende Fackeln, und jagt vor sich her die Furcht, bey welcher die sieben Heerführer vor Theben den Untergang dieser unglücklichen Stadt beschworen; die Furcht, welcher die in die Flucht geschlagenen Römer Altäre errichteten, und dann den Sieg verdankten. Ihr Löwenhaupt richtet sich beym leisesten Geräusch empor; ihr Gewand, wechselfarbig wie ihr Herz, fliegt über die bewegte Brust dahin, und die an ihren Füßen befestigten Flüge beschleunigen ihre Flucht. Wo die Furcht weilte, da schleppt sich mit scheuem, wild und ungewiß

umher schweifendem Blick, herabhangendem Haar und verstörten Zügen ihr die Blässe nach, sie, die Verehrung und Altäre mit der Frucht theilt.

In ihrem Gefolge führt die Lüge, kenntlich an dem schielenden Blicke und dem hämischen Lächeln, im krummen Gange mit sich den Betrug, dessen Weiberkopf aus einem durch einen Skorpionschweif bewaffneten Schlangenleibe empor steigt.

Diese beyden Ungeheuer haben dennoch eine auffallende Ähnlichkeit mit jenem schönen Weibe, das mit vielsagendem Anstande und sicherm Schritt hinter ihnen hervor tritt, und ein junges in Thränen gebadetes Mädchen unbarmherzig an den Haaren mit sich fortreißt.

Durch falsche Kunst gleicht sie beynahe der Natur;
der Schönheit ähnelt sie durch Schminke;
ihr Mund verschönt den Trug; die Hand zeigt falsche Spur;
sie äfft der Wahrheit nach, trügt durch geheime Winke.
Sie weckt den leisesten Verdacht;

der Stumpfsinn spitzt, so bald sie spricht, die Ohren;
dem aufmerksamen Neid geht selbst kein Laut verloren;
er grinzt ihr Beyfall zu! Vernunft hat keine Macht
bey ihr; sie seufzt und schweigt: die Unschuld ist erkoren
zum Untergang; ihr Ruf wird nicht bloß von den Thoren,
vom Leichtsinn auch ihr opfernd dargebracht —
und man bedauert sie — und lacht!

An diesen Zügen, denk' ich, werden
wir leicht sie kennen, die ich nicht genannt,
die Feindinn des Verdiensts, den Anlaß zu Beschwerden!
denn kannte man zwey Menschen nur auf Erden,
dann hat man die Verleumdung schon gekannt.

Die Reue folgt ihr in Trauerkleidung und in einiger Entfernung; sie hält den Schmerz oder die Traurigkeit, ihre gewöhnliche Gefährtinn, bey der Hand. Diese düstre Gottheit wird von einem langen Schleyer bedeckt; zuweilen trägt sie eine Todtenurne. Ihre Blicke kehren sich bald zum

Himmel empor; bald heften sie sich an den Erdboden: sie scheint von dem einen das ihr geraubte Gut, von dem andern den Schatz, den er verbirgt, zurück zu fodern.

Einige Schritte hinter dieser schreitet langsam ihre junge Schwester. Ein leichterer Schleyer bedeckt diese; ihre zerstreuten nachdenkensvollen Blicke wenden sich weder zum Himmel, noch zur Erde. In ihrem eignen Herzen nur schöpft sie ihre Tröstungen, und berauscht sich mit Wollust in langsamem süßerm Schmerz. Dies ist das Eigenthümliche dieser liebenswürdigen Gottheit, die ich durch Sie kennen gelernt, und zu deren Anbethung Sie mich hinwiesen.

Lacht Emilie — dann fort von mir, ihr Grillen!
doch wenn im Herbst beym Sonnenuntergang
sie mit mir wallt, und in erhabnen Stillen
sich ihre Blicke hold mit Thränen füllen,
dann opfr' ich, Schwermuth, deinem Hang!

Der Leidende entweicht den weiten Sälen,
wo Frohsinn weilt und Tanz und Rundgesang.
Was wünscht er mehr? was könnt' er dort verfehlen? —

O laßt sein Herz sich eigne Freuden wählen!
er folgt der Schwermuth süßem Drang.

Auch mich umrauscht zuweilen das Vergnügen;
doch beym Gefühl, das längst für dich entsprang,
mag ein Jahrhundert sonder Schmerz verfliegen,
genieß' ich nur in vollen Nektarzügen
der süßen Schwermuth tagelang!

Zwey und siebzigster Brief.

Pluto's Schloß, Gemahlinn und Hofstaat. Der Tod. Pluto's Beynahmen. Die Manen.

Wenden Sie Ihre Blicke nach diesem Throne von Erz, dessen Stufen mit allen Plagen bedeckt sind, wodurch die Menschheit gepeinigt wird! Entdecken Sie dort den Mann mit dem fahlgelben Gesichte und schwarzen Augenbraunen über rothen, drohenden Augen? An diesen Zügen erkennen Sie den Selbstherrscher aller Höllenbewohner, Pluto, einen Bruder Jupiters und Neptuns. Seine Rechte ist mit einem langen Zweyzack bewaffnet; in der andern Hand hält er den Schlüssel zu den Thoren der Ewigkeit. Mit Zweigen des Ebenholz- oder Cypressenbaums, oder mit Nar-

zissen ist das Haupt des Tyrannen umkränzt. Zuweilen bedeckt er es mit einem Helm, der ihm Unsichtbarkeit verschafft, wenn er auf seinem von zwey schwarzen Rossen gezogenen Wagen von Ebenholz aus den Schlünden des Avernus herauf fährt, und als Sieger den Wohnort der Sterblichen durchkreuzt.

Bey ihm thront Proserpina, Ceres Tochter, in einförmigem Überdruß; die Krone und die lange Weile lasten zugleich auf ihrer Stirne. Sie erinnern sich, daß Pluto sie einst aus Sicilien entführte, eben als sie im Thale Enna Blumen pflückte. Aus dieser Heirath — es war eine Hofheirath — entstanden keine Kinder; auch war, wohl zu merken, Proserpina ihrem Eheherrn immer treu. Die arme Fürstinn klagte sehr oft, ermüdet durch ihre traurige und einsame Unsterblichkeit, bang seufzend:

„Was nützt bey einem Gatten, fühllos wie das
„Eis,
„der unfruchtbare Prunk von Titeln, Rang
„und Ehre?
„Nie füllt er dieses Herzens Leere!
„Fern von der Hoheit ewig gleichem Gleis
„genießt das Hirtenweib, in Heiterkeit und Stille
„der Ehe Glück; sie schmeckt in ganzer Fülle

„der Mutterliebe Werth in ihrer Kinder Kreis.
„So spinnt für sie, die Hochbeglückte,
„der Parze Faden sich bey echter Lust Gewinn;
„du flohst, o Wonnezeit, wo ich mit frohem
„Sinn
„in Enna's Thal mir Blumen pflückte!"

Der Hofstaat, der dort sie umgibt, ist wenig dazu geeignet, ihren Trübsinn zu zerstreuen; die Wuth, der Haß, die Häucheley, die Rache und der Verrath verschwören sich ihr zur Seite. Ich weiß wohl, daß diese Gestalten alle Höfe ebenfalls bewohnen: aber wenigstens nehmen sie dort eine gewandtere Außenseite und mehr Feinheit an. Dort zieht sich die Wuth mit Kunst und Vorsicht in sich selbst zurück; sie tobt nur nach Zeit und Umständen, und droht mit Würde; der Haß beißt sich die Lippen mit treulosem, aber zierlichem Lächeln; die Häucheley paßt sich mit schätzenswerther Gewandtheit die Maske des Wohlwollens und der Anmuth an; der Verrath findet sich mit dem Öhlzweige in der Hand ein, und spricht trauliche Worte mit vergifteten Honiglippen; und die Rache verbirgt unter Rosen ihre glimmenden Fackeln sammt ihren gezähmten Schlangen.

Aber hier zerreißt die bluttriefende Wuth alles, was sich ihr naht; der Haß strömt in Galle aus, und verwundet mit tausend vergifteten Pfeilen; die Häucheley hebt die Maske, und entblößt ihr scheusliches Angesicht; der Verrath bewaffnet sich mit Feuerbränden, Dolchen und Giften, und die Rache läßt beym Widerschein ihrer schwarzen Fackeln ihre Schlangen laut zischen.

In der Mitte dieser höllischen Gruppe richtet sich der Tod, dieser Günstling und Oberbeamte Pluto's, in die Höhe. Eine von Blut triefende Sichel bewaffnet seine fleischlose Hand; ein schwarzes mit Sternen übersäetes Gewand bedeckt die hervor ragenden Knochen seines leichenfarbenen Gerippes.

Diese unversöhnbare Gottheit ist, nach Orpheus, die einzige, welcher das Schrecken selbst niemahls weder Tempel noch Altäre errichtete.

Mit festem Sinn, mit festen Schritten,
laß uns vorbey vor diesem Sclaven gehn.
Kein Weihrauchdampf soll für ihn aufwärts wehn!
Selbst der, der stets ihn scheut, kann nichts von ihm erflehn;
wer kühn ihm trotzt, braucht nichts von ihm sich zu erbitten!

Aber wir kehren zu seinem Oberherrn zurück. Pluto hat, wie seine Brüder, eine Menge von Beynahmen, die von seiner Gemüthsart oder seinen Attributen herrühren. Hier die vorzüglichsten:

Die Griechen nannten ihn Agesilaos, weil er nie gelacht hat.

Die Lateiner gaben ihm den Beynahmen Februus, in der Ableitung von dem Worte Februare, d. h. Opfergaben den Gräbern darbringen. Diese heiligen Gebräuche wurden während des zweyten Monaths im Jahre gefeyert, der daher den Nahmen Februar beybehielt.

Auch nannten sie ihn Summanus, der Oberste der Manen. Man unterscheidet drey verschiedene Gattungen von Manen: die Seelen der tugendhaften Todten; die Larven oder übelthätigen Geister der Lasterhaften, die, verdammt auf der Erde herum zu irren, zur Nachtzeit nach Art unsrer Gespenster unter Schreckgestalten erscheinen; und endlich die Götter-Manen, denen der Schutz der Gräber amtsmäßig obliegt. Auch finden wir oft auf den Grabmahlen der Alten die beyden An-

fangsbuchstaben D. M. (Diis Manibus) „den „Götter-Manen," gleichsam um ihrer Sorgfalt die Begräbnisse der Verstorbenen zu empfehlen.

Den Götter-Manen und Larven opferte man schwarze Schafe, und both den Manen seiner Freunde Milch, Honig, Wein und wohlriechende Spezereyen dar. Wenn aber das Schicksal einst, liebe Freundinn, mein vergängliches Daseyn beendet hat, dann

spende Weihrauch nicht, nicht Honig, Milch noch Wein
meinen Manen! Pflanze junge Buchen
auf mein Grab, die Schatten Dir verleihn,
willst Du meinen Hügel dann und wann besuchen!

Drey und siebzigster Brief.

Die Parzen.

Lassen Sie uns vorschreiten zu dieser finstern, unter einem Kalkfelsen gegrabenen Höhle! Betrachten Sie diese drey blassen und hagern Schwestern, die stillschweigend bey dem Dämmerlichte einer bläulicht schimmernden Lampe spinnen. Dies sind die drey Parzen, sie, die ihren Nahmen, durch eine im Gegensatz des lateinischen Stammworts angewendete Benennung, deßwegen tragen, weil sie keines Menschen schonen. Sie sind, einigen Schriftstellern zu Folge, Töchter von Jupiter und Themis. Andre geben als ihre Mutter die Nothwendigkeit an, sie, welche alle Bewohner im Universum ihrer willkürlichen Gewaltsmacht unterworfen hat. Nichts kann bey den Parzen die Vollstreckung ihrer schar-

fen Befehle mildern oder verzögern; Schönheit nicht, nicht Jugend oder Freundschaft, selbst die Liebe nicht; die Unglücklichen kannten sie nie! Auch sind sie, wie Sie sehen, mit weißen langen Gewändern bekleidet, um sich als Uraltjungfrauen allenthalben zu beglaubigen. Dennoch scheint mir das Verdienst ihres jungfräulichen Standes sehr geringfügig, wenn man es nach seinem wahren Gehalte würdigt.

Jungfräulich weiß ist ihr Gewand,
ein Stück dem Kenner theuer!
Doch ach! das seltne Kleeblatt fand
vermuthlich niemahls Freyer!

Eine Sonderbarkeit, die, meinem Erachten nach, sie weit mehr empfiehlt, ist diese: daß sie, als Jungfrauen, Schwestern und bösartige Wesen, dennoch von Anbeginn der Welt an immer in Frieden und Eintracht leben. Einige Leute, die durchaus nirgends etwas als gut anerkennen, oder allenthalben vom Quentchen Guten eine Unze noch abziehen wollen, antworten auch hierauf: daß, da sie unaufhörlich damit beschäftigt sind, Unheil anzurichten, ihre durchgängige Überein-

stimmung von dieser Gattung ihrer Beschäftigung abhängig sey.

Wir nähern uns nun. Haben Sie jetzt die älteste der drey Schwestern, Klotho, näher ins Auge gefaßt, sie, die einen Spinnrocken mit weißer und schwarzer Wolle, untermischt mit etwas Gold und Seide, hält? Lachesis dreht die Spindel und zieht den Faden aus, den Atropos mit ihrer großen Schere abschneidet. Sie erblicken hier mit eignen Augen das Entstehen, die Dauer und das Ziel dieses Lebens — ach, immer der Hoffnung, nie dem wirklichen Glück gewidmet!

O laß durch Trennung fürder nicht geschieden
uns, süße Freundinn, wallen! Unser Blick
verliere nimmer trostlos sich hier nieden
jenseit der Urne! Neues Glück
gewähr' uns jeder Tag, und süßern Frieden
der Stunden jede, die so rasch vorüber weht.
Ein jeder Schwung, in dem sich rasch die Spindel dreht,
sey wohl genützt! der Lebensfaden währe
in gleicher Dauer fort, benetzt durch keine Zähre,
und ende für uns beyde spät
im gleichen Augenblick und unter gleicher Schere.

übrigens sehen Sie wohl ein, daß dieser Faden nicht für alle Menschen auslangt: denn hingen wir alle von demselben Faden ab, so würde ein einziger Scherenschnitt die ganze Menschheit abschneiden. Auch haben unsre drey Schwestern eine ungeheure große Werkstätte, deren Arbeiten sie vorgesetzt sind, und in welcher sie sogleich dies allgemeine Spinngewebe unsrer Schicksale erblicken werden.

Verfolgen Sie mit den Augen unter der Tiefe ewiger Gewölbe diese dreyfachen Reihen von Weibern, Spinnrocken und Spindeln. Jede von diesen unzählbaren Spinnerinnen ist bey einem besondern Faden angestellt. So hat also jeder Sterbliche seine Parze; ihr stellt das Schicksal einen Spinnrocken zu; an ihm spinnt sie bis zu dem Augenblick, in welchem Atropos, beym Umherwandeln zwischen den Reihen der Spinnerinnen, auf gut Glück die Fäden von allen Farben zerschneidet. Zuweilen reißt der allzu dünne und zarte Faden zwischen den Fingern der Parze; auch hört sie zuweilen zu spinnen auf, sey es, weil sie zu lange Zeit gesponnen, sey es, weil sie zu geschwind spann; denn das Eis der Jahre und die Hitze der Leidenschaften vermindern in gleicher Weise den Stoff des Rockens.

Bey dem Anblick dieser schwarzen und groben Fäden glauben Sie vermuthlich sich unter den Spindeln zu befinden, die für den gemeinen Mann bestimmt sind; überzeugen Sie sich eines Andern; Sie sind mitten unter den Großen und Reichen der Erde! —

Denn, nach des Schicksals wunderbaren
Schluß,
mengt Klotho reines Gold und Seide
zu seltnen Tagen echter Freude
hier für den Mittelstand; sie muß,
um jeden Unterschied Fortunens auszugleichen,
für Armuth wie für Überfluß
ganz gleich gemischte Wolle reichen.

Mit diesen zahllosen Spindeln beginnt das Schicksal das Gewebe des menschlichen Lebens, in welchem jeder Mensch seinem Faden auf gutes Glück folgt.

So kreuzen sich im Erdenleben
die Fäden öfters allesammt.
Der Weise ist dazu verdammt,
sich mit dem Thoren zu verweben;
der Bauern Fäden widerstreben
den Strafbescheiden aus dem Amt.
Mit Spott den Autor zu beladen,
kreuzt oft des Recensenten Faden

das Spinngeweb' in seinem Buch;
und zu des braven Landmanns Schaden
die Städter häufig durch Besuch
die Fäden junger Bäuerinnen.
des Schäfers Lebensfaden kreuzt
mit dem der Fürsten: diese reitzt
der Wunsch, sich Herzen zu gewinnen,
sich in manch Netz, fein ausgespreitzt,
zuweilen irrig zu verspinnen.

Um dies Gewebe, von der Hand
des Schicksals insgeheim begonnen,
wird der breit eingewirkte Rand
von Frauenhänden nur gesponnen.
Die Zeichnungen dazu erfand
die Liebe; was sie ausersonnen,
skizzirt mit kunsterfahrnem Sinn
die Göttinn Thorheit schalkhaft hin.
So stellt sich unter tausend Zügen
das magische Gewebe dar,
nach dem wir, wär's auch auf Gefahr
der Ruh', des Lebens Fäden schmiegen,
wenn sie, die Zauberinnen, kühn
durch unsre Schwächen, uns bekriegen,
mit Waffen, die wir selbst geliehn;
wenn sie uns fest in Fesseln ziehn,
und selbst in Fesseln uns Vergnügen
gewähren. Fäden ohne Zahl
durchkreuzen, winden, streben, regen

sich stets durch euch — durch euch, die Qual
der Menschheit — und der Menschheit Segen!

Aber wer ist unter diesen bleichwangigen und strengen Parzen die Freundliche dort, deren Mund lächelt, deren Farbe sich röthet, wenn sie ihre Arbeit betrachtet? Der Faden, den sie spinnt, ist in der That reicher, als er beym ersten Anblick es zu seyn scheint; sein Gold verbirgt sich unter der Seide. Diese Parze reitzt meine Aufmerksamkeit und Theilnahme vorzüglich; wir wollen sie anreden: ich muß mehr von ihr wissen.

„Furchtbare Göttinn! welches Lebensglück
„spinnst du in diesem Rosenfädchen? —"
— „Es ist das Leben eines holden Mädchen
„mit weichem Herzen, sanftem Blick! —"
— „Ihr Alter?" — „Achtzehn Jahr!" — „Ihr
„Nahme? Göttinn! sage
„mir ihn!" — „Ist Emilie!" — „Ach, kenntest
„du etwann
„die Parze, die die Lebenstage
„von ihrem Freunde spinnt?" — „Sie sitzt hier
„neben an,
„ist meine Freundinn! Stets will sie an meinem
„Rocken
„zugleich mit spinnen, und verwirrt in solche
„Flocken

„die Faden, daß ich kaum sie wieder sondern
„kann! —"
„O thu' das nicht! ich zittre! unser Leben —
„es hängt an diesen Fäden! hüthet euch,
„daß keiner reißt — spinnt lieber sie zugleich,
„uns immer fester zu verweben! —"

Vier und siebzigster Brief.

Plutus.

Wer ist jene blinde und lahme Göttergestalt, die in der von Gold und Edelgestein erblitzenden Säulenlaube auf einem Throne von gediegenem Golde schwerfällig ausruht? An seiner mönchischen Dickbeleibtheit, an seinem geldstolzen Unverstand erkenne ich ihn, den Gott der Reichthümer, Plutus. Einige lassen ihn von Rhea und der Zeit abstammen, ohne Zweifel, weil die Zeit langsam nur die Schätze im Schoose der Erde zur Reife bringt. Andre vermeinen, er sey ein Sohn der Ceres und des Jasion, eines berühmten Landanbauers. Ich gebe dieser letztern Ableitung den Vorzug; denn der Ackerbau ist, meines

Erachtens, die Quelle aller wahren Reichthümer.

Doch, als sich die Menschen in Gesellschaften vereinten, da gebrach es der Mehrheit unter ihnen, die sich der Beschäftigung mit Künsten und Wissenschaften überließen, an Zeit, um Ceres Schätze anzubauen. Nun mußte man erdichtete Reichthümer schaffen, die von den Städtebewohnern gegen die wirklichen Reichthümer der Landleute ausgewechselt werden konnten. Diesen Austausch zu bewirken, wählte man unter den Metallen Gold, Silber und Erz. Ceres spendete fortwährend den Sterblichen die reichen Schätze der Natur, und der blinde Plutus ward beauftragt, unter sie mit Billigkeit die kostbaren Metalle zu vertheilen, wodurch jene nachgebildet und vorgestellt werden. Nie ward ein Auftrag schwieriger; nie ward einer, dem eigenthümlichen Wortverstande nach, linkischer vollbracht!

Auf einem Fuße lahm, beraubt auch des Gesichts,
und ohne Hund und Stab tappt er nach allen Seiten,
sucht einen Führer sich, um seinen Gang zu leiten,
greift — und ergreift sehr oft den größten Taugenichts!

Der schlaue Führer merkt: des blinden Gottes
Hinken,
führt stets ihn links ab; und drum fand
er rathsam, Schelm' und Thoren ihm zur
Linken
zu stellen — Gute rechter Hand.
Und dieser Trug, den der Gefährte
dem lahmen Blinden spielt, erklärte
das Räthsel, schwer sonst zu verstehn:
warum Gott Plutus aus Versehn
oft Taugenichtsen Gold gewährte,
und brave Männer leer ausgehn.

Unsere Voraltern verziehen ihm Anfangs diese Ungerechtigkeit in Rücksicht der Nützlichkeit seines Geschäfts. Aber bald bediente sich der unternehmende Gott so geschickt unserer Leidenschaften zur Erweiterung seines Einflusses, daß er über das Geschick der Sterblichen geboth, und seine Gewalt mit der Macht des Schicksals ins Gleichgewicht brachte.

Feil wird die Tugend, Alles feil:
Beym Richter Recht und Urthelsprüche,
beym Inquisitor Bann und Flüche,
beym Casuist das Seelenheil.
Ein Jeder häuft sich Geld und Schätze.

der Präsident durch Protection,
der Autor durch den Ehrenlohn,
der Schulpedant durch Schulgeschwätze!
die Facultät durch Promotion,
der Advocat durch lange Sätze.
Den Stolz nnd Ehrgeitz, aus der Ruh'
geweckt, sieht man mit Beuteln laufen;
sie adeln sich für Geld, und kaufen
vier Ahnen in der Gruft dazu.
Der Philosoph verhandelt Grillen,
Dispens das Consistorium,
der Medicaster Wunderpillen,
und um der Stolgebühren willen
wird der Zelot blind, taub und stumm.
Der Libellist und Pamphletsladen
hält guten Namen in Debüt,
auch handelt zu der Armen Schaden
manch Handelshaus mit viel Credit.
Der Theorist verkauft Methoden,
und der Professor uns sein Heft;
der Dichter Epopöen und Oden;
selbst Amor treibt ein Geldgeschäft
nebst seiner Mutter. Seht! der Bube
hält sich Comtoir und Schreibestube!
„Amor, Cyther' und Compagnie"
hat er zur Firma angenommen,
und mancherley ist zu bekommen,

doch Treue nicht — nicht Sympathie!
Weh dem, der auf der Wage Schalen
der Herzen Werth zu würdern denkt!
denn er entwürdigt sie. — Bezahlen
läßt sich kein Herz; es wird verschenkt.

Fünf und siebzigster Brief.

Fortuna. Die Gelegenheit. Fortunens Beynahmen. Das Schicksal. Die Nothwendigkeit. Nemesis.

In Gemäßheit des alten Sprichworts: „Ein „Blinder führt den andern,“ ist die blinde Fortuna oder das blinde Glück die gewöhnliche Führerinn des blinden Plutus, des Gotts der Reichthümer. Sie selbst wird vom blinden Schicksale geführt. Das Glück, diese unbeständige Göttinn, die mit einem Fuße leicht auf einem schnell dahin rollenden Rade, oder aufrechts in einem von vier an Blindheit ihrer Beherrscherinn gleichen Pferden gezogenen Wagen steht, überfährt ihre Anbether, und wechselt hundert Mahl in Einem Tage mit Dienern und Lieblingen. Auf ihrem Haupte ruht der Himmel. In ihren Händen trägt

sie zu gleicher Zeit Feuer und Wasser: Sinnbilder der guten Gaben und der Übel, die sie über die Erde verbreitet. Zuweilen hält sie in der Rechten das Füllhorn des Überflusses, und führt mit der Linken die Gelegenheit, deren kahler Kopf auf der vordern Seite nur ein kleines Haarbüschel darbiethet, an welchem man sie fassen muß.

Wenn unter einer Laube Schattenwänden
Dein Herz sich näher schon mit meinem Herzen eint,
und die Gelegenheit erscheint,
Geständnisse der Liebe zu vollenden,
weißt Du die Göttinn; die hold zu mir niedersteigt,
so klüglich und bedachtsam abzuwenden,
daß sie entschlüpft, und mir bey dem behenden
Entfliehn die Stirne nie — nur stets den Kahlkopf zeigt.

Die Beynahmen Fortunens sind so verschieden, als ihre Launen und Eigenheiten. Allenthalben nennt man sie die Gute oder die Böse, je nachdem es die Umstände gebiethen. Die Römer gaben Fortunen den Zunahmen: die Goldene. Ihre goldene Standsäule war auch in der That in dem Gemache des Kaisers und dicht neben dessen Bette

aufgestellt; sie ward im Augenblicke seines Todes in das Zimmer seines Nachfolgers versetzt. Verehrt ward sie in Rom unter den Titeln: Erhalterinn, Ernährerinn, Blinde, Günstige, Vorübergehende, Familienglück, häusliches Glück u. s. f.

Die Glücksritter bezeichneten ihr Glück mit einem ihrem Gewerbe entsprechenden Beynahmen; sie werden noch jetzt nach dem Glücke benannt, und wissen es nach Befinden zu verbessern. Servius Tullius hatte in seinem Pallaste der bärtigen Fortuna einen Altar errichtet. Ich weiß nicht, was er sich bey diesem sinnbildlichen Beynahmen dachte.

Fortuna Virilis oder das Glück der Männer hatte einen Tempel in der Nähe des Tempels Cytherens.

Als Rom der Rache Coriolans durch die Thränen seiner Gattinn und seiner Mutter entging, errichtete dieser Staat dem weiblichen Glück einen Tempel, weil zwey Weiber das Vaterland errettet hatten.

Domitian widmete, nachdem einige Unfälle sein voriges gutes Glück unterbrachen,

glückliche Begebenheiten aber jenen widrigen folgten, einen Altar dem wiederkehrenden Glück.

Endlich prägte man Schaumünzen auf Fortunen unter dem Nahmen des festen oder beständigen Glücks. Aber diese Schaumünzen, die zu allen Zeiten nicht sehr gäng und gebe waren, sind heut zu Tage so selten, als der Stein der Weisen.

Sonderbar ist es, daß die veränderlichste aller Gottheiten von dem unveränderlichsten aller Götter geleitet wird: denn Sie wissen, daß das Schicksal von unwandelbarer Gemüthsart ist. Der Gott des Schicksals sitzt auf einem eisernen Throne; seinen Fuß stellt er auf eine Kugel, und diese Kugel ist keine andre, als dies Erdenrund, dessen fest vorher bestimmte Begebenheiten er auf der einen Seite, eingeschlossen in einer Urne, hält; auf der andern Seite sind sie auf Tafeln von Erz gegraben. Alle Mächte des Himmels schwinden hin vor seiner Macht. Er spricht, und der Olymp schweigt; verstummend erblassen die Göttinnen, und seine Machtsprüche gleichen an Schnelligkeit den Blitzen, und treffen die Menschen eben so sicher, als die Götter.

Vor ihm her wandelt die Nothwendigkeit. Diese unerbittliche Göttinn theilt seine unbeschränkte Allgewalt. Ihre ehernen Hände halten lange Wirbel von geschmolzenem Bley, welche alle Gegenstände mit untrennbarer Festigkeit verbinden. Auch trägt sie lange, eiserne Keile in der Hand, wodurch die stärksten und innigsten Verbindungen getrennt werden.

Die Nothwendigkeit mußte sich unter ihre eignen Gesetze beugen, als sie der unwiderstehlichen Stimme Amors wich. Aber die Alleinherrscherinn der Sterblichen unterwarf ihr Herz keinem Andern, als dem Alleinherrscher der Götter, von dem sie die unerweichbare Nemesis, die Göttinn der Gerechtigkeit und der göttlichen Rache, gebar. Sie ists, welche Sie mit ruhiger Stirne, strengem Blick und sicherm Schritt dort an der Seite ihrer Mutter wandelnd erblicken. Bemerken Sie ihre Krone von Narcissen, über welche ein Hirschgeweih hervor ragt, das ihr schwarzes Haar bedeckt, den leichten Schleyer, der ihre bescheidenen Reitze umflort, das weiße mahlerisch geworfene Gewand, das von ihren Schultern herab wogt, und in langen Falten bis zur Erde hinsinkt. In ihren Händen sehen Sie

ein Zaumgebiß und einen Compaß; der eine dient, um die Unbändigkeit der Leidenschaften zu zügeln, der andre, um unter den Menschen Strafen, Belohnungen und Gleichheit abzumessen:

nicht jene Gleichheit, die, zum schrecklichen Gespötte,
auf Menschenrechte wirkt, das Recht in Ketten legt,
die, wie Prokustes einst in seinem Eisenbette
den, der zu lang ist, kürzer sägt:
die nur zu häufig die Pygmäen in Alcide
verwandeln will, und Dantons Dolche spitzt;
nein! jene heilge Gleichheit, strahlumblitzt
von Pallas mächtiger Ägide,
mit der sie die bedrängte Unschuld schützt!
die als das Ziel der wahren Weltbeglücker
sich Hand in Hand mit Recht und Tugend zeigt,
und jeden Stolz der reichen Unterdrücker
vor der beschirmten Unschuld beugt.

Zuweilen hält Nemesis eine Lanze in ihrer Hand, um das Laster damit zu züchtigen, und eine mit göttlichem Stärkungstrank gefüllte Schale, um die Tugend gegen das Unglück mit neuer Ermuthigung zu beleben.

Die Griechen verehrten sie unter dem Nahmen Nemesis oder die Rächerin,

Adrastea, die Unvermeidliche und Ancharia, die Furchtbare. Ihr berühmtester Tempel lag auf einer Höhe nahe bey Rhamnus, einer Stadt in Attika, und daher erhielt sie den Beynahmen Rhamnusia.

Ihr zu Ehren veranstalteten die Athener die nemesischen Feste, und ihr errichteten die Römer auf dem Capitol einen Altar, auf welchem sie vor dem Aufbruch zum Kriege ein Schwert niederlegten, und die richtig urtheilende Göttinn beschworen, ihre gerechte Sache im Felde zu schützen.

Zu diesem Altare der Nemesis naht sich die junge, verlassene Geliebte mit Augen von Thränen geschwollen; mit gepreßtem Busen; — dort bringt sie zitternd ihre Opfergabe dar, und legt für Bestrafung des Undankbaren unsichre Gelübde ab:

„daß wenn die Göttliche, gerührt
„von schönen Zähren, jetzt erwache,
„und für der Unschuld gute Sache
„mit jener Lanze, die sie führt,
„dem Ungetreuen Straf' und Rache
„ertheile, sie, der Göttinn Macht
„am Tag, am Abend, in der Nacht,
„am eignen Beyspiel will bewähren." —

Der Tag wird angstvoll zugebracht:
sie zittert ahnend oft beym schweren
Gedanken: „wird wohl Nemesis
„mein strafendes Gelübd' erhören?„
Der Abend mahlt in leichten Flören
das Bild des Falschen, ungewiß,
ob er wohl dürfe wiederkehren
zu ihr, von der er einst sich riß?
und in der Nächte Finsterniß
steigt jenes Bild in schönen Zügen,
die, flüchtig ändernd, rasch verfliegen,
vor der Geängsteten empor.
Jetzt sieht sie in der Träume Chor
ihn, der im fernen Hintergrunde
hier flieht, wie seit der Scheidestunde
sie — ach! für ewig ihn verlor.
Jetzt naht er sich zum neuen Bunde!
die Reue folgt der Wiederkehr;
die Bitte thront auf seinem Munde! —
Jetzt wogt er fort auf stillem Meer;
jetzt birgt es ihn im tiefsten Schlunde!
Verlassen irrt er dort umher
in unwirthbaren Wüsteneyen!
Dann sieht sie ihren Ungetreuen
auf Rasensitzen hingestreckt,
sieht, wie mit losen Tändeleyen
er ein bethörtes Mädchen neckt.
„Ha! Falscher! All' ihr Götter! schreckt
„ihn auf vom doppelten Verbrechen!
„Flammt, Strahlenblitze, mich zu rächen!“

So ruft sie aus im wilden Ton —
Der Himmel hüllt sich ein in Wettern;
gehorchend kreuzen Blitze: schon
scheint ihn ein Blitzstrahl zu zerschmettern!
Sie bebt, sie schaudert auf, sie flieht —
gebadet fast in Thränengüssen,
von Lieb' und Schrecken fortgerissen,
zum Tempel, zu der Göttinn Füßen —
nennt hundert Mahl den Falschen, kniet,
weint, fleht, heischt Straf'.... und übersieht
dabey, daß sie die Opfergabe
längst selbst zurück genommen habe.

Sechs und siebzigster Brief.

Der Tartarus. Phlegias. Ixion. Salmoneus. Sisyphus. Tantalus. Die Danaiden. Tityus. Prometheus und Epimetheus.

Jetzt haben wir Pluto's Schloß nebst Zugehörungen untersucht; diese zitternde Kettenbrücke führt uns nun über die Flammenwogen des Phlegeton dem Tartarus zu: immer zur Seite bleiben uns die Ufer des Cocytus, dessen Wellen durch die Thränen der Schuldigen anschwellen, dessen Rauschen ihr Wehklagen nachahmt.

Hier sind wir nun unter den brennenden Gewölben des schwarzen Tartarus. Hierher werden die lasterhaften Seelen für ewig herab

gestoßen. Dieser Schlund, wo sich alle Urstoffe und alle Übel vermischen, ging aus dem Schooße des Chaos hervor. So tief die Erde unter dem Himmel liegt, so tief ward auch der Tartarus unter der Erde ausgehöhlt.

Die Schwefelufer dieses ungeheuern Abgrunds sind mit den theils durch die Abscheulichkeit ihrer Verbrechen, theils durch die Härte ihrer Strafen berüchtigtsten Lasterhaften bevölkert. Diese Strafen sind stets gerecht, wenn Minos dazu verurtheilt, und selten verdient, wenn die Götter den Richtern ins Amt fallen.

An Phlegias, König der Lapithen, Coronis Vater, sehn wir ein Beyspiel, wodurch diese Bemerkung bestätigt wird. Coronis, Ischis Geliebte, ward vom Apoll geliebt. Durch Abweisung gekränkt, erlaubte sich der Gott gewaltsame Mittel. Verzweiflungsvoll weinte die Nymphe im Arme ihres Geliebten, der sie aus Zärtlichkeit oder Großmuth beweinte, und ihre Thränen trocknete. Eifersüchtig über die Trostgründe dieses unglücklichen Paars, durchbohrt es Apoll mit seinen Pfeilen, befördert seinen und Coronis Sohn, Äskulap, ans Licht, vertraut ihn zur Erzie-

hung dem Centaur Chiron, und verwandelt Coronis in eine Krähe.

Phlegias erfährt es; geleitet durch Vaterschmerz zur Rache, bewaffnet er sich mit einer Fackel, fliegt zu Apolls Tempel nach Delphis, und verwandelt ihn in Asche. Plötzlich stürzt ihn ein Pfeil Apolls hinab in den Tartarus, wo er unter diesem ungeheuern über seinem Haupte schwebend aufgerichteten Felsen die ewige Marter der Erwartung und des Schreckens leidet. Äschylus behauptete, dieser Unglückliche wiederhole unaufhörlich: „Lernt an meinem Beyspiel die Götter und „die Gerechtigkeit ehren!" Ich meines Orts würde ihm folgende Worte in den Mund legen:

„Entzieh', wenn Götter sich um deine Tochter
„drängen,
„sie sorgsam ihrem kühnen Blick!
„Sonst trifft die Tochter Schmach; es lohnt
„dem minder strengen
„Papa der Schwiegersohn mit einem Bubenstück,
„und der Roman belohnt, wenn Götter drein
„sich mengen,
„die Tochter mit der Flucht, den Vater mit
„dem Strick!"

Gerechter wird Ihnen Ixions Strafe scheinen. Dieser Fürst versprach seinem Schwiegervater Deidoneus ansehnliche Geschenke, um dessen Tochter Dia zu erhalten. Der Vater gab ihm die Tochter, und forderte ihn auf, sein Versprechen zu erfüllen. Ixion lockt diesen, unter dem Vorwande, als wolle er seine Zusage ins Werk richten, zu sich, und läßt ihn durch eine Fallthüre in einen glühenden Schmelzofen hinab fallen. Aber sogleich bemächtigen sich Reue und rächende Furien des Verbrechers, und geben ihn allen Schrecknissen des unbändigsten Wahnsinns Preis. Jupiter wird von seiner Reue gerührt; er wußte, daß Ixion übrigens ein Mann von feinem Tone und ein angenehmer Gesellschafter war. Männer dieser Art finden an gewissen müssigen Höfen immer Eingang, und verdrängen nicht selten das wahre Verdienst. Der König der Götter nimmt den Verbrecher auf, tröstet ihn, weist ihm eine Stelle am himmlischen Tische an, und berauscht ihn mit Nektar. Ixion, der einen etwas zärtlichen Rausch hatte, liebäugelt mit der strengsittsamen Juno, folgt dann ihr verstohlen, wirft sich ihr zu Füßen, und ist in der Erwartung, von ihr aufgehoben zu werden. Noch wartet er darauf, indessen Juno, ganz außer sich vor Zorn, ihre

Klage bey ihrem Gemahl anbringt, und augenblickliche strenge Bestrafung fordert.

„Das geht nicht an,“ sprach Zeus, „mein lieber
„Schatz! man muß
„den Fall erst näher überlegen!“
— Haha! gewiß Jxions Weibchen wegen!
ich merk' es schon! sein Sohn Pirithous,
geht dich wohl näher an! — „Ein wenig! doch
„das wären
„nur Kleinigkeiten; wenn wir Götter gleich
„mit schönen Sterblichen zuweilen tändeln, keh-
„ren
„wir doppelt zärtlich dann zurück zu euch! —“
— Doch wenn die Art, wie ihr die Sterblichen
behandelt,
sie nun zur Rache reitzt, die euerm Frevel
glich? —
wie ihr für Sterbliche in Menschen euch verwan-
„delt,
verwandeln Sterbliche für uns in Götter sich!
Kaum wissen wir zuletzt dabey uns zu benehmen!
Sieh nur Jxion an! — „Beschämen
„will ich den Frechen; diese Nacht
„schaff' ich aus einer Wolke ein Gewebe,
„dir gleich an Größ' und Wuchs, und gebe
„ihm deiner Reitze Zaubermacht,
„die süße Sprache auch! und dieses Dunstbild
„schwebe

„herab; wenn er es dann im süßen Wahn um-
„schließt,
„ists eine Wolke nur die ihm im Arm zerfließt.
„Mich soll der Spaß fürwahr ergetzen —"
— Nein! nein! bedenke nur — mich! — nein
das geht nicht an —
mich, meinen Ruf aufs Spiel zu setzen! —
„Es bleibt dabey!" — — In seinen Armen
ich! —
„ — du bist es ja nicht selbst! —" — Kann das
Ixion wissen?
rühmt er sich dann -- würd' ich sogar genannt!
dann möcht' ich gleich — du willst — ich werde
müssen —
doch besser wärs ... es ... bliebe unbekannt!

„Unbekannt soll es auch bleiben, mein „Schatz, ganz unbekannt!" Zeus sprichts, läßt Ixion kommen, stellt ihm Junos Bild vor, um sich zu überzeugen, und wird sogleich überzeugt. Da aber diese Überzeugung ihm keinen Eintrag that, so mußte der gute Vater Zeus herzlich darüber lachen.

Kurz nachher sprach Ixion, nach Höflingsweise zu seinen Freunden mit geheimnißvoller Eitelkeit:

„Ich bin seit ein'ger Zeit, bey Ehre,
„mit mir zufrieden, — muß gestehn —"
— Etwan ein Nymphchen? — „Nein! das
„wäre
„nicht viel! Gut ist sie, zärtlich, schön,
„erhaben, geistvoll — und die hehre
„glanzvolle Würde! Reitz, gepaart
„mit Hoheit! —" Hoheit? welcher Art?
ists Hoheit in Geburt und Range?
wär's Hoheit, die die Anmuth gibt? —
„— Doch — beydes, Freund, wie dir's be-
„liebt! —"
Schon gut! Gesteh's, ich merk' es lange,
daß bey Minerven du dein Heil
versuchtest! — „Amor selbst bewahre
„mich davor! Alten Jungfern spare
„ich nie mich! Sie — und meine Jahre! —"
Wärs Venus? — „Schönheit ist ihr Theil,
„nicht Hoheit, die ich doch als eigen
„dem Liebchen pries —" Wie? — Juno? —
nein!
zu ihr wirst du dich nicht versteigen!
auch soll sie spröd' und frostig seyn!
„— Drum bitt' ich auch davon zu schweigen!
„Je seltner Spröde Gunst uns zeigen,
„um desto mehr muß uns die Kunst
„des Schweigens, muß Verstellung ziemen!
„auch pfleg ich nicht mich mit der Gunst
„besiegter Schönen zu berühmen!"

Mit Einem Wort, Ixions vertrauliche Eröffnungen an seine zahlreichen Freunde waren so überaus vorsichtig und bescheiden, daß Jupiter durch den Ruf bald viel mehr erfuhr, als er mit eignen Augen gesehen hatte. Da zeigte er dem himmlischen Hofstaat, um ihm seine irrige Meinung zu benehmen, das von Ixion eroberte Luftbild, und stürzte ihn selbst in den Tartarus. Dort befestigten ihn die Furien mit ihren Schlangen auf dies Rad, dessen ewige Bewegung ihm nicht einen Augenblick Ruhe verstattet. Als er nur ein Betrüger und Vatermörder war, verstattete ihm Zeus den Zutritt an seinen Hof; kaum war er aber unbescheiden und plauderhaft, so schuf er für ihn eine ganz neue Art der Bestrafung. Ach! viele Zeuse sind ihm gleich!

Bey ihnen könnt ihr die Gesetze der Natur,
des Bürgers Treu, der Freundschaft theuern
Schwur,
kurz jede Pflicht ganz ungestraft verletzen;
allein ein einz'ges Wort, das ihre Eitelkeit
beleidigt — kein Kamschatka ist zu weit,
man wird euch sicher hin versetzen!

Die Eitelkeit, woran Salmoneus, König von Elis, litt, ward von ihm bis zum Wahnsinn getrieben. Nicht zufrieden damit, sich den Tag über göttlich verehren zu lassen, ließ er sich zur Nachtzeit in einem Wagen, dessen schnell dahin rollende Räder-Bewegung dem Rollen des Donners nachahmte, über eine eherne Brücke fahren. Dann warf er, ein neuer donnernder Jupiter, brennende Fackeln auf einige Unglückliche, die von seinen Henkerstrabanten plötzlich getödtet wurden, um dem Blitz recht natürlich nachzuäffen. Aber während er sich damit erlustigte seine Unterthanen nieder zu blitzen, blitzte Jupiter ihn selbst nieder, und verwieß seine Götterschaft in diesen traurigen Ort, wo das Blitzfeuer des Himmels ihn immer brennt und niemahls verzehrt.

Bemerken Sie dort in seiner Nähe einen durch Theseus getödteten berüchtigten Räuber, Sisyphus? Sehen Sie wohl, wie dieser Bösewicht mit schweißbedeckter Stirn und angestrengten Muskeln mühsam einen ungeheuern Steinblock nach der Spitze dieses steilen Berges zu wälzt? Erschöpft durch Anstrengung naht er dem Ziel; die Hoffnung der Ruhe stärkt ihn; mit seiner letzten Kraft-

gewalt treibt er seine Last bis zum Gipfel. Jetzt wird der Stein bald unbeweglich auf eignem Schwerpunkt ruhn! Er zittert vor Freude — bald kann er auch ruhn wie der Steinblock.... Aber

„hurtig mit Donnergepolter entrollte der tücki-
„sche Marmor!"

und die Strafe des Schuldigen beginnt wieder mit seiner Arbeit.

Am Fuße dieses Berges beschatten Äste, mit Früchten beladen, das Spiegelhell einer reinen Quelle. Dort leidet Tantalus, der Sohn Jupiters und König von Phrygien, eine schreckliche für sein Verbrechen dennoch zu gelinde Marter. Dieser unnatürliche Vater hatte die Götter zu seiner Tafel geladen; er wollte ihre Götterallwissenheit auf die Probe stellen, und setzte ihnen die zerstückten Glieder seines Sohnes Pelops vor. Alle Gäste enthielten sich dieser gräuel vollen Schüssel, nur Minerva aß aus Unvorsichtigkeit eine Schulter. Ergriffen von Abscheu und Mitleid erweckten die Götter den jungen Pelops wieder, begabten ihn mit einer Schulter von Elfenbein, und befahlen dem Merkur,

den Tantalus unter diesen fruchttragenden Bäumen anzuketten, und ihn bis ans Kinn in diese Quelle zu stürzen. Dort verfolgt er, mit gierigen Lippen und Händen, immer vergebens diese Fluthen, und diese ihm entweichenden Äste. Im Schooße des Wassers verzehrt ihn der Durst, der Hunger im Schooße des Überflusses.

Aber indessen ich mit Ihnen spreche, schweifen Ihre Blicke umher, und heften sich auf eine Menge Weiber, welche emsig beschäftigt sind, Wasser aus einem Brunnen in die Höhe zu ziehen und es wechselsweise in eine bodenlose Tonne zu gießen. Sie sehen die funfzig Töchter des Danaus, eines Königs von Argos. Da Ägyptus, sein Bruder, gerade auch funfzig Söhne hatte, wurden funfzig Heirathen zwischen ihnen vorgeschlagen und zu gleicher Zeit vollzogen. Aber am Abende der Hochzeitfeyer versammelt Danaus, welchem ein Orakelspruch vorher gesagt hatte: es werde ihn einer seiner Schwiegersöhne entthronen, seine Töchter, rüstet jede von ihnen mit einem Dolche aus, und befiehlt ihnen ihre Gatten zu ermorden, so bald Schlaf und Ermattung diesen die Augen geschlossen haben würden.

Zaudernd brach die Nacht herein; ihr war
leise Sehnsucht, strebendes Verlangen,
und der Wunsch schon längst voran gegangen!
Glück und Liebe nahn sich und empfangen
jedes junge schöne Paar!

Morpheus naht; von seinem Kranz von Mohn
bricht der Tod die Blüthen ab! es fallen
unter seiner Sichel in den Hallen
rund umher die Jünglinge! es schallen
Mordgeschrey und Todeston!

Hilft kein Gott? Straft keines Donners Macht
ihn, der hohen Gastfreundschaft Verächter?
Wüthend morden seine wilden Töchter,
selbst die Hoffnung werdender Geschlechter!
Aber Reu' und Straf' erwacht!

Mit des düstern Tages Morgenroth
fliehen sie, vom richtenden Gewissen
aufgeschreckt, und reuig hingerissen!
Sehn das Auge, sehn den Mund von Küssen
glühend noch, und dennoch todt!

Unter Mitleid, Angst und Thränen-Fluth
drücken sie umsonst die theuren Leichen
an die Brust! die Furien verscheuchen
Trost, und leihn sich zu noch schärfern Streichen
Amors Pfeile, Amors Gluth!

Während dieser gräßlichen Scene eilte Hypermnestra, sie, allein von Allen der hochzeitlichen Fackel würdig mit fliegenden Schritten auf den Berg von Larissa zu derselben Zeit hin, als ihr Gemahl Lynceus in Lyrce, einer Stadt in der Nachbarschaft von Argos, ankam. Die einzige Hypermnestra hatte ihrem Gemahle das Leben gerettet. In der folgenden Nacht stiegen beyde auf einen Thurm, und jedes von ihnen zündete eine Fackel an, um sich gegenseitig von ihrer Ankunft zu benachrichtigen.

Beym fernen Licht der Fackeln schlug voll Regung
ein jedes Herz, das ganz des andern Herz verstand,
mit ihm zu sprechen schien; es schwankt in jeder Hand
die Fackel, und bezeichnet die Bewegung
der Furcht, der Freude, die es jetzt empfand,
und süßer Hoffnung! — Immer sehn sie so aufs Neue,
im Fackelglanz, der ihre Nacht zerstreut,
er, in der Gattinn Herzen Lieb' und Treue!
sie, in des Gatten Herzen Lieb' und Dankbarkeit!

Kurze Zeit nachher ging der Orakelspruch in Erfüllung; Lynceus besiegte den Danaus, und stieg auf Argos Thron. Die Danaiden wurden von den Göttern zu der Strafe, welche Sie selbst sehen, verurtheilt, und die Argiver stifteten die Feste der Fackeln, um die eheliche Zärtlichkeit Hypermnestra's und ihres Gemahls zu feyern.

Die Danaiden haben in ihrem traurigen Aufenthaltsorte den Tityus, einen Sohn Jupiters und der Nymphe Elaris, zum Nachbar. Seine Mutter war gestorben, da ernährte ihn, so sagt man, die Erde. Seine Riesengröße und seine ausserordentliche Stärke flößten ihm so viel Stolz und Kühnheit ein, daß er sogar Latonen nachstellte. Apoll und Diana durchbohrten ihn mit Pfeilen, um ihre Mutter zu rächen; sie stürzten ihn dann in den Tartarus hinab, wo sein ausgestreckter Körper neun Morgen Landes bedeckt. Dort fühlt dieser Unglückliche unaufhörlich die schneidenden Bisse eines Geiers, der seine immer wieder wachsenden Eingeweide verschlingt.

Vor ihm erlitt Prometheus, ein Sohn Japets und Vater Deukalions, auf dem Berge

Kaukasus gleiche Marter, und zwar bey folgender Veranlassung:

Prometheus bildete mit etwas Erde und Wasser, die er zusammen verband, den Menschen nach dem Bilde der Götter. Minerva both ihm, in einer Anwandlung von Freude, die sie über die Vollkommenheit seines Werks fühlte, zum Lohn denjenigen Gegenstand an, der ihm im Himmel am besten gefiele. Aber Prometheus, ein bescheidener Erdenbewohner, antwortete ihr:

„Blos schwache Kenntniß ward zum Bilden
„mir vergönnt,
„und wählen kann man nur, wenn man die
„Gaben kennt!"

Minerva versetzte ihn hierauf, um ihm Gelegenheit zu eignem Anschauen und beßrer Wahl zu verschaffen, in den Wohnsitz der Götter. Prometheus wählte unter den Schätzen des Olymps das himmlische Feuer, und legte es nieder in den Busen des von seinen Händen geformten Menschen.

Urplötzlich klopft sein Herz; sein strahlend Auge
sprüht!
jetzt steht er auf und lernt die Kraft des Körpers nützen,

gelenkvoll zum Gebrauch und stark sich zu beschützen.
Der Sonne ew'ges Licht sieht er mit Staunen blitzen,
er lächelt der Natur, die reitzend vor ihm blüht.
Empfindung schwellt die Brust; was ihm sein Herz verrieth
versucht er schon durch Wort und Ausdruck freyer
zu schildern; Stirn und Wangen überzieht
ein höhres Roth, im brüthend lauen Feuer
der Leidenschaften stärker nun entglüht.
O möchten sie, die Menschen oft zu Sclaven erniedrigen, noch lang zum Heil der Menschheit schlafen!

Aufgebracht über Prometheus Entwendung des himmlischen Feuers, beschließt Jupiter, recht nach Königs Manier, den ganzen Erdkreis deshalb zu bestrafen. Vulcan erhält von ihm Befehl, ein Weib von ganz vollkommner Schönheit abzuformen; dann beseelt er sie, und führt sie auf in der Versammlung der Götter. Jede Gottheit stattet sie mit irgend einem Liebreitz oder irgend einer Vollkommenheit aus; von ihnen ward sie Pandora, das heißt: die Besitzerinn aller Gaben, benannt.

Der König des Himmels sendet dies vollendete Weib an Prometheus nebst einer geheimnißvollen Büchse, welche sie ihm überreichte, ab. Aber Prometheus, dem nicht alle Geschenke der Schönheit unverdächtig waren, schlug das Geschenk aus. Pandora trug die Büchse zu seinem Bruder Epimetheus; ohne weitere Umstände und Untersuchung öffnet dieser die Unglück bringende Büchse.

Ach! damahls war der Erde Kinderzeit!
zu ihr stieg Friede, Treu, Glück und Gesundheit nieder,
sie trafen überall die holde Fröhlichkeit
und Alle liebten sich und waren Schwestern — Brüder!
Der Tugend Nahme ward noch nicht genannt,
denn eh' das Laster kam, war Tugend unbekannt!
Doch aus der offnen Büchse fliegen
zwey böse Geister: Mein und Dein!
Pandecten, Kodex, hinterdrein
Processe, Rabulisten, Rügen;
der Krieg, der unsre arme Welt
verheert, Kanonen, als bewährtste
Beweise, stracks entgegen stellt;
die bleiche Theurung, die erklärtste
Verbündete des Kriegs, den Rest
zu morden; Blattern, Fieber, Pest,
und, was noch schlimmer ist, — die Ärzte!

Erschrocken über diese Sündfluth von Übeln schloß Epimetheus eiligst die leidige Büchse wieder zu, und hielt in ihr die Hoffnung zurück, welche eben auch davon fliegen wollte. Man versichert, daß sie seit dem auf dem Boden der Büchse geblieben; dennoch

ganz unter uns gesagt: fast glaub' ich, sie ist frey!
ich wähne, daß sie dort an jenem Tag entwischte,
als näh'res Zutrau'n sich bey uns zur Freundschaft mischte,
und daß sie gar seit dem in meinem Herzen sey!

Jupiter, der wohl merkte, daß Prometheus der Klügere unter ihnen beyden war, ließ ihm fühlen, daß er der Stärkere sey. Um ihn darüber zu bestrafen, daß er seinen grob angelegten Schlingen entgangen war, und daß er, der Untergebene, wie gewöhnlich, mehr Verstand hatte, als sein Oberherr, drückte er ihn, höchst mildest unter dem Gewichte seiner Allgewalt zu Boden, und übertrug es dem Mercur, ihn an den Berg Kaukasus zu befestigen, wo ihm ein Geier an der Leber nagte.

Diese ungerechte Handlung willkürlicher Übermacht veranlaßte alle Männer zum Murren, und brachte alle Weiber in Aufruhr. „Und was hat er denn verbrochen?" so riefen sie aus, indem sie sein Schicksal bemitleideten —

„daß er nach höherm Bild so schön und so vol-
„lendet
„den Menschen bildete — wie kann dies strafbar
„seyn?
„und daß er dem Olymp die Flamme göttlich rein,
„um Menschen zu beleben, kühn entwendet,
„ist zehnfach besser noch, obschon, Herr König
„Zeus
„so hart ihn züchtigt; sagt doch selbst: wer weiß
„mit todtem Stoff je etwas anzufangen?
„Nur durch die Seele wallt das Blut,
„sie schwellt die junge Brust, belebt zu That und
„Muth,
„weckt Tugend und Vernunft, treibt Röthe in die
„Wangen,
„sie macht uns menschlich, weich und gut!
„Und dankten wir etwan ihr noch dazu die Lie-
„be, —
„so wähnt man wenigstens — ist dies gewiß
„und klar —
„o dann verdiente Zeus sogar,
„daß er selbst unempfindlich bliebe!"

Bey diesen allerdings gegründeten Klagen blieb Zeus stumm; aber Mercur, der von Amts wegen für ihn zugleich mit Verstand haben muß, antwortete darauf: „Lassen Sie sich „sagen, meine Damen, daß Prometheus nicht „sowohl deshalb gestraft worden, weil er den „Mann belebte, sondern eigentlich deswegen, „weil er das Weib, diese Quelle alles Un„glücks, wodurch die Rache des Himmels auf „die Erde herabgezogen wird, erfand.“ — „Aber“ so antworteten die Beschwerdeführe„rinnen:

„haben wir, wie du uns jetzt beschuldigt,
„Götterzorn verdient, warum
„wird von Göttern täglich uns gehuldigt?
„Wandeln sie sich nicht in Menschen um,
„wenn's darauf ankommt Schönen zu verfüh„ren?
„Sieh einmahl nur gleich den Vater Zeus,
„wie er selbst wohl die Gestalt von Thieren
„uns zu Liebe anzunehmen weiß!
„Jetzt ist's ihm zu zürnen eingefallen,
„uns zu schmeicheln ward ihm sonst nicht „schwer!
„Sag's ihm: von den Fürsten, von den Göttern „allen
„sey nicht Einer thörichter als Er!“

Merenr überhob sich dieses Auftrags; aber Herkules, dieser geborne Beschützer des schönen Geschlechts, befreyte den Prometheus, und gab ihn seiner Kunst wieder.

Du, deren stilles Seyn von Amorn fern entwich,
will er in Dich dereinst sein Feuer hauchen,
darf er dazu nur Erdenflammen brauchen,
dann wähle zum Prometheus — mich!

Sieben und siebzigster Brief.

Die Furien.

Bist Du zuweilen nicht bejahrten, dürren Weibern
begegnet, deren Blick schlautückisch, Katzen gleich,
aus rothen Augen schielt, mit hohlen Hängeleibern,
Gesichtern Ellen lang, und erdfahl, Kreide bleich?
Die Nacht und Tag durch Schmollen, offne Fehden,
der Gatten Märtyrerthum in ihrem Höllenreich
verewigen, in Neid und Afterreden
Vergnügen finden, — Damen einem Jeden
bekannt, und ähnlich ganz ihr Höllenschwestern, euch?

Hoffentlich würden sich die drey Furien, Alekto, Tisyphone und Megäre, Töchter des

Acherons und der Nacht in diesem Bilde wieder erkennen. Mit ihnen haben die Furien, welche sie auf der Erde gesehen, eine Art von Familienähnlichkeit, die Ihnen nicht entgehen wird. Die einzige Abweichung, wodurch die Erdenfurien von den Höllenfurien zu unterscheiden sind, besteht darin, daß letztere ein in verschlungenen Schlangen emporsträubendes Haar, erstere aber fast immer einen dicht über die Ohren gezogenen Kapüchon oder ein altmodisches Drathhäubchen auf einem glattfrisirten und wohleingepuderten Haarputz tragen.

Die drey Schwestern sind als Jungfrauen bekannt, und Sachkundige vermuthen, daß sie es noch einige Zeit bleiben werden. Die Hauptfarbe ihrer mit Blut bespritzten Gewänder ist bald schwarz, bald weiß; schwarz, wenn sie erzürnt sind, und dann nennt man sie N e m e s e s oder E r i n n e n, weiß, wenn sie besänftigt wurden; dann heißen sie E u m e n i d e n.

Ihre Amtsbeschäftigung beschränkt sich nicht bloß darauf, die Schatten der Lasterhaften mit ihrer rächenden Geißel zu bestrafen; oft fliegen sie zu den Wohnörtern der Lebenden, schweben dicht über dem Haupte

des Schuldigen, versetzen ihre verzehrenden Flammen in seine Brust, und so beginnen durch sie schon auf der Erde für ihn des Tartarus ewige Martern.

Mit grausen Schreckenbildern, bangen Träumen,
durchquälen sie ihm jede Schreckensnacht,
und lasten, wenn er früh erwacht
in grausenden Erinnerungen, in geheimen
Vorahnungen auf ihm mit Geistermacht.
Will auch sein Herz der Freude sich entfalten,
so schließen sie es schmerzlich wieder zu;
er sieht des vor'gen Glücks entwichene Gestalten,
und greift nach Schatten hin; kann ihrer keinen halten,
des Tags flieht ihn der Trost, ihn flieht des Nachts die Ruh!

Der Vatermörder Orestes both Griechenland ein abschreckendes Beyspiel von der Strenge der Furien dar. Sie zu besänftigen erbaute er an den äußersten Grenzen Arkadiens einen den schwarzen Furien gewidmeten Tempel. Er umkränzte ihre Standsäulen mit Safranblumen und Narzissen, bedeckte ihre Altäre mit Früchten und Honig, opferte ihnen ein schwarzes Schaf, und ließ das Opferthier auf einem von Cypressen, Weißdorn,

Erlen und Wachholderbaum errichteten Scheiterhaufen von den Flammen verzehrt werden. Die strengen Göttinnen wurden endlich durch seine Reue gerührt; sie erschienen ihm in weißen Gewändern, und sogleich errichtete Orestes einen zweyten Tempel zu Ehren der weißen Furien oder der Eumeniden. Dort umkränzte er sie mit Öhlzweigen, opferte ihnen ein Paar Turteltauben, sprengte ihnen zur Opfer- und Versöhnungsweihe reines Quellwasser, enthalten in Gefäßen, deren Handhaben mit Lammwolle umwunden waren. Sorgfältigst vermied er ihnen Wein oder entzündbare Flüssigkeiten darzureichen; denn nach der Kenntniß, die er von ihrer Gemüthsbeschaffenheit erlangt hatte, glaubte er ihnen nur niederschlagende Mittel anbiethen zu dürfen.

Wenige Gottheiten wurden so allgemein verehrt als die Furien. Die Furcht errichtet mehr Tempel als die Liebe. Die Diener ihres in Athen, dem Areopagus nahe gelegenen Tempels, bildeten einen Gerichtshof, vor dem man nicht erscheinen durfte, ohne erst auf dem Altare der Eumeniden geschworen zu haben, daß man die Wahrheit sagen wolle.

Ihr inneres Heiligthum diente den Verbrechern als Freystätte; aber oft litten sie dort eine Strafe, die weit schrecklicher war als jene, welche sie zu vermeiden suchten. Kaum hatte der Strafbare die Schwelle ihres nahe bey Coryna in Achaia gelegenen Tempels betreten, so bemächtigte sich ein schrecklicher Wahnsinn aller seiner Sinne, augenblicklich ging er vom Wahnsinne zur Wuth, von der Wuth zur Verzweiflung, von der Verzweiflung zum Tode über. Auch durfte man nur zitternd diesen Tempel ansehen, nur zitternd den Nahmen dieser furchtbaren Gottheiten aussprechen.

Sollte ich irgend einem Schuldigen eine Freystätte vorschlagen, so würde ich, anstatt ihn in der Furien inneres Heiligthum zu führen, ihm Ihren Wohnsitz zeigen und zu ihm sprechen:

„Soll dich die Ruh', von dir geschieden,
„durch dein Gewissen lang' bereut,
„aufs neu beglücken noch hier nieden,
„dann trink die Himmelsluft, den Frieden,
„durch Unschuld, Frohsinn, Heiterkeit,
„geläutert, in verstärkten Zügen,
„dort bey der Schönheit ein, und sieh

„wie täglich Freuden und Vergnügen
„in ungestörter Harmonie
„sich zu der Tugend Thaten fügen.
„Ein einzig Mahl betrachte sie!
„Dann wirst du ganz gewiß auf Erden
„ein Ehrenmann für immer werden,
„und wirst du's dann nicht — sicher nie!"

Acht und siebzigster Brief.

Hekate.

Die furchtbarste unter allen Mächten der Hölle ist die schreckliche Hekate, deren Riesengestalt sich am Eingange des Tartarus uns dreyköpfigt entgegen thürmt. Eine Eichenkrone verschlingt sich in Nattern, welche sie von allen Seiten umwinden. Wüthende Hunde mit blitzenden Augen und weit aufgähnenden Rachen heulen jammernd zu ihren Füßen! Ihre Rechte ist mit einer Fackel, einer Geißel und einem Dolche bewaffnet, in der Linken hält sie einen Schlüssel und eine Todtenopferschale, zum Gebrauche der Libationen, denen sie vorsteht.

Diese dreyfache Gottheit theilt, unter drey verschiedenen Benennungen, drey verschiedene Gewalten, im Tartarus, im Himmel und auf der Erde.

Als Hekate schließt sie des Orkus Schlünde
und öffnet sie; streng geißelt ihre Hand
das schwarze Laster, reicht der fahlen Sünde
den Gallenbecher voll bis an den Rand!
Als Phöbe leitet sie auf hohem Gleise
des Mondes Wechsel durch der Nächte Lauf,
mit Sehnsucht blickt nach ihr der Liebende hinauf,
und mit Betrachtung huldigt ihr der Weise!
Und als Diana folgt sie kühn
in dunkeln Hainen, auf der Waldschlucht Höhe,
dem kühnen Dammhirsch und dem scheuen Rehe.
Nichts kann dem sichern Pfeil entfliehn!
Und trifft ein Sterblicher, verirrt in einsamen Stunden,
die strenge Gottheit an, dann wird ihr Strahlenblick
ihn mehr noch als ihr Pfeil verwunden.
Er schmachtet hin und stirbt! er habe denn zum Glück
ein Mädchen, Emilie, Dir gleich gefunden;
vernimmt sie seinen Schmerz und reicht
der Freundschaft Balsam ihm — dann wird er noch vielleicht,
dann wird gewiß er noch gesunden!

Sachkundige versichern, daß diese Göttinn ihren Anbethern Reichthümer ausspende, sie auf ihren Reisen begleite, und zu ihrem Vortheile über die Wahlstimmen des Volks und

die Lorbeern des Siegs gebiethe. Zuweilen ist sie in den Staatsversammlungen der Könige anwesend, österer noch irrt sie in den Meyerhöfen und Thälern umher, vervielfältigt die Heerden oder schlägt sie mit Unfruchtbarkeit. Darum bothen ihr die Athener Kuchen dar, bezeichnet mit den Gestalten eines Stiers und eines Widders. In der Mitte der sich kreutzenden Volksstraßen, wo man ihre Bildsäule verehrte, bereiteten sie ihr in jedem Monathe eine Mahlzeit, welche die Armen, ihr zu Ehren, aufzehrten.

Dann und wann both man ihr eine Hekatombe, ein Opfer von hundert Stieren, dar, woraus, wie einige dafür halten, der Nahme Hekate entstand. Andere leiten ihn daher ab, weil sie hundert Jahre lang die Schatten der Sterblichen, die des Begräbnisses entbehren, an den Ufern des Styx aufhielt.

In Rom opferte man ihr zur Nachtzeit Hunde, deren Klaggeheul, dem Volks-Glauben zu Folge, die bösen Geister verscheuchte. Auch nannten sie die Römer Canicida.

Achaiens Bewohner verunreinigten lange Hekatä's Altäre durch Menschenblut zur Sühne

des vermeinten Verbrechen, welches der Jüngling, Menalipp und Comötho, begingen.

Heiß liebte sich dies Paar; es fand
sich in dem Tempel und gestand,
wie heiß sich ihre Herzen lieben!
und flugs erscholl's durch Stadt und Land:
nicht bloß beym Sprechen sey's geblieben!

Dies setzte alle Gewissenhafte in Unruhe. Welches Sühnopfer kann die beleidigte Göttinn besänftigen? Der Fanatismus mußte das Härteste, das unmenschlichste wählen. Alljährlich reissen nun die Priester einen heranreifenden Jüngling und eine unschuldige Jungfrau aus den älterlichen Armen zu Hekate's schrecklichen Altären; sie schlachten sie hin mit geweihtem Opferstahl, und bestrafen jene Unglücklichen für ein fremdes Laster, für ein Laster, dessen sie, die Fühllosen, selbst nicht einmahl schuldig werden könnten.

Hekate führt den Vorsitz bey den Geheimnissen der Zauberey. Zauberer, oder die es zu seyn vermeinen, baden sich beym Grauen der Mitternächte im Flusse, und bereiten an dessen Ufer eine tiefe Grube. In ein langes himmelblaues Gewand verhüllt, opfern sie

dort ein schwarzes Schaf, verbrennen das Opferthier, und biethen der furchtbaren im siebenfachen Anruf begrüßten Göttinn geheimnißvolle Gemüßarten dar, um sie zu besänftigen. Dann, wenn das heilige Schweigen des Opfers durch keinen ungeweihten Laut unterbrochen ward, erhoben sich aus der Tiefe jener Grube die Hekateen, gespensterartige Wesen, die den Umständen und Personen gemäß, nach Gutbefinden ungefähr folgender Maßen ihre Vorhersagungen kund thun.

Sie prophezeihen, zum Beyspiel:

Den jungen Witwen, junge Männer,
und den Koketten — schlechte Kenner!
erstorbnen Reitzen, neuen Glanz!
der Eifersucht, bewährte Treue!
dem Ehrgeitz, einen Lorbeerkranz!
der echten Schönheit, echte Weihe!
Der Nymphe, Spiel, Genuß und Tanz!
der Schäferinn, der Liebe Freuden!
dem Weisen dort ein Hüttendach
im Wiesenthal, am klaren Bach
umpflanzt mit hohen Pappelweiden,
ein Mädchen, lieblich, schön, bescheiden,
ganz gleich Dir, Emilie! zum Gang
durch's Leben; Tugenden statt Rang,
statt aller Schätze, Vaterwonnen!

In jedem Jahre, neu begonnen,
der Lieb' und Freundschaft Rosenband;
in jedem Monath, von der Hand
der Parzen fester ausgesponnen;
in jedem Tage, froh durchlacht,
doch Einer guten That Vollbringen;
in jedem Abend, froh durchwacht,
der Fantasien leichte Schwingen,
und Freud' und Lust in jeder Nacht!
In jedem Morgen einen Kuß
zur Stärkung gegen Laun' und Grille,
in aller Augenblicke Fluß
das echte Glück in Herzensstille
und einfach heitern Vollgenuß.

Neun und siebzigster Brief.

Die Höllenrichter. Jupiter und Europa. Minos. Rhadamantus. Aeakus.

Sie sehen hier den unbestechlichen Gerichtshof der Unterwelt; er richtet niemahls die Handlungen nach den Menschen, sondern immer die Menschen nach ihren Handlungen.

Hier gibt es keine feile Actenschreiber
und keinen Commentar, der das Gesetz verdreht.
Kein großer oder kleiner Räuber
erhält hier Dilation; kein Rabulist entgeht
auf Labyrinthenweg durch künstliche Chicanen
dem Spruch der strengen Facultät.
Hier gelten Freunde, Vorspruch, Ahnen
nicht mehr; kein leckres Austernfaß,
kein Netz mit seltnen Perlfasanen,
kein Korb Champagner, oder was
noch außerdem die steilen Wege bahnen
und Räder treiben kann! kein voller Beutel

die Wage in die Höh! Ach! in dem Reich der Schatten
verlieren durch den Spruch, den dieses Kleeblatt fällt
gar Manche den Prozeß, den sie in unsrer Welt
rechtskräftig schon gewonnen hatten!

Drey Richter bilden diesen Gerichtshof: Minos, Aeakus nnd Rhadamantus. Aeakus richtet die Völkerschaften Europens, Rhadamantus die Asiaten, Minos prüft als Oberrichter ihre Meinungen, und vereinigt das Gericht darüber. Um sie alle drey Ihnen nach dem Leben zu mahlen, will ich Ihnen sagen was sie thaten, und zwar in Gegenwart der Richter selbst. Wie viele obrigkeitliche Gerichtspersonen würden eine solche Lobpreisung ihrer Verdienste höchlich scheuen!

An den Ufern Phöniciens herrschte einst der gute Fürst Agenor, ein Sohn Neptuns und Lybiens. Er hatte nur zwey Kinder: Europa und Cadmus. Angelo, eine Tochter Juno's, hatte ihrer Mutter ein Töpfchen Schminke entwendet, um es der jungen Europa zu schenken. Diese hatte durch den Gebrauch dieser göttlichen Schminke ihre Gesichtsfarbe zu einem blendenden Lilienweiß er-

höht, welches um so köstlicher war, je seltner man es in jenen brennend heißen Zonen antrifft. Da ihre frische Gesichtsfarbe von der Sonne unangegriffen blieb, so lustwandelte sie ohne Schleyer am Meerufer, und pflückte nebst ihren Gespielinnen, Blumen. Jupiter, der allenthalben zugegen ist, verfehlte nicht sich auch dort einzufinden. Er sah Europa, er bewunderte, er liebte sie.

Doch glaube nicht etwan, daß er, um zu gefallen,
die Züge eines Manns von Kopf
sich lieh! wir wissen's ja, oft gilt ein dummer Tropf,
wenn er nur schön ist, mehr bey Mädchen! — Zeus, in allen
Verführungskünsten reich, erkohr, an Geistsgehalt
dem größten Theil, der auch erobrungsreichen
und zuckersüßen Herrn der Oberwelt zu gleichen,
sich eines schönen Thiers Gestalt.

Europa gewahrt am Ufer einen Stier von blendender Weiße; sie läuft mit ihren Gespielen herbey. Das liebkosende Thier beugt die Knie, legt sich nieder, ißt aus ihren Händen, und läßt sich mit Blumen bekränzen.

So erfaßt mit Sehnsuchtsblicken,
die Getäuschte zu verstricken

in der Liebe Zauberband,
scheu der Schmeichler ihre Hand;
küßt sie feurig, gibt bescheiden
sie zurück und schwört: dies sey
mehr als er verdiene, neu
dies Gefühl, das Ziel der Freuden!
er erröthet, — will sie meiden! —
Alles, Alles Heucheley!

Europa's Gespielen versuchen es, Eine nach der Andern auf den Rücken des Stiers zu steigen. Geduldig läßt er sich dies Spiel gefallen, scheint auf diese süße Last stolz zu seyn. Endlich wird die furchtsame Europa durch das Beyspiel ihres Gefolges beherzter, und setzt sich auf das gelehrige Thier. Aber plötzlich richtet es sich in die Höhe, springt in Sätzen auf und ins Meer. Mit einer Hand hält Europa sich an eins seiner Hörner, mit der andern fleht sie vergebens ihre Gefährtinnen um Hülfe an. Ihre durch Thränen verdunkelten Augen erblicken jetzt schon das Ufer nicht mehr. Ihre Stimme wird durch Schluchzen unterbrochen, und verliert sich in den Lüften; unordentlich flattern Schleyer und Haare umher, ein Spiel der Lüfte!

Auf leicht durchfurchter Silberbahn
umringen Nereiden und Tritone lächelnd

die Liebliche! Mit leisem Flüstern nahn
sich Zephyrs junge Brüder; linder fächelnd
scheint jeder, kosend und entzückt,
ganz ins geheim ihr Beyfall zuzuraunen;
und Amphitrite, die sie neidisch jetzt erblickt,
scheint so verlegen, so voll Staunen,
als sie der Meere Herrschaft ihr entrückt.

Umgaukelt von diesem zahlreichen Gefolge landet Europa auf dem Eilande Kreta. Dort verschwindet ihr Entführer; die schöne Betrübte befindet sich in den Armen eines Trösters, der sie also anredet:

„Ich bin der Schuldige! Sprich und gebeut! „entschlossen
„leid' ich, und weigre mich der strengsten Strafe „nicht!
„Der schönsten Augen Thränen sind durch mich „geflossen,
„ich dulde jede Pein! Gehorsam ist mir Pflicht!"

Die unentschloßne Europa erhohlte sich Raths bey Amor, welcher, wie gewöhnlich, die Strafe in Vergnügen verwandelte. Sie ward die Mutter von Minos und Rhadamantus.

Minos fand die Sitten bey den Kretensern eben so verwildert, als die Einöden, in

welchen sie hauseten. Er lehrte ihnen die Kunst des Ackerbaues, und verband mit dieser Wohlthat das schönste Geschenk, welches ein Mensch seinen Mitgeschöpfen ausspenden kann.

O drey Mahl Heil dem Mann, der, mit erfahrner Hand
Gesetze schrieb, um durch der Weisheit Band
die Menschen zu verknüpfen! Neues Leben
erwacht durch seinen Ruf; aus dem Nomadenstand
scheint sich durch ihn die Menschheit zu erheben.
Er sprach — und seht! das Chaos schwand! —
Zu seinen Füßen wird in eng gezognen Schranken
der Dummheit Hyder vom Genie erstickt;
durch Ruh' und Unschuld wird sein Zeitgenoß beglückt,
und ihre Tugenden wird ihm die Nachwelt danken!

Dieses Glück, dieser Ruhm ward dem weisen Minos zu Theil. Dennoch verweigerten ihm die Kretenser lange die königliche Würde. Endlich erklärte er, um die Neider zu beschämen; er sey ein Sohn Jupiters, und, um dies zu beweisen, sagte er vorher: auf dem Ufer würde ein Opferthier erscheinen; dabey schwur er, dies dem Neptun zu opfern. Noch

sprach er, als man einen Stier von blendender Weiße heran nahen sah; dies Wunder bewirkte für Minos augenblicklich den Antrag der Königskrone. Aber der neue König nahm unmittelbar mit dem Scepter auch den Geist seines Standes an; er behielt den dem Neptun verheißenen Stier für sich selbst, und opferte dem Meeresgott einen Stier von geringerm Werthe. Ach!

All jene Weise, hochgeachtet
durch Abstand ferner Zeit, sind, in der Näh' betrachtet,
nur — was wir sind, oft nur von fern her groß!
Heischt ihre Tugend auch Vergött'rung, ihre Schwächen
erinnern dennoch stets uns an der Menschheit Loos!
Doch, wenn die Neider, oft um bloß
an ihrer Tugend sich zu rächen,
den Stab des Halsgerichts nur allzu eilig brechen,
dann können sie, wie mancher Seelenrath
mit ruhiger Ergebung sprechen:
„Folgt meiner Lehre, nicht der That!"
In allem Fall, und um den Ädeln nicht zu kränken,
der seines Daseyns Werth nach guten Thaten mißt,
laßt immerdar es uns bedenken:

daß selbst der Beste, den der Welt die Götter
schenken,
der minder Unvollkommne ist.

Minos ward für diese augenblickliche Pflichtsvernachlässigung grausam bestraft. Der aufgebrachte Neptun erfüllte sein Hauswesen mit Unruhe und Unglück. Minos Gemahlinn, Pasiphae, gebar den Minotaurus, ein Unthier, halb Mensch, halb Stier, welches in dem durch den erfindungsreichen Dädalus erbauten Labyrinth eingeschlossen ward. Dort verschlang es die Unglücklichen, die in den Irrgängen dieses finstern Aufenthalts sich verlieren. Androgeos, Minos Sohn, fiel als Schlachtopfer der Eifersucht, die ihm sein Sieg im Ringen zuzog; die Athener ermordeten ihn, und der unglückliche Vater konnte erst nach einem langen und blutigen Kriege den Tod seines Sohnes rächen.

Phädra und Ariadne, Minos Töchter, wurden beyde durch Liebe unglücklich. Auf dem wüsten Felsen des Eilandes Naxos ward Ariadne von Theseus verlassen, und Phädra, die für den tugendhaften Hyppolitus entglüht war, vergiftete sich, um ein Leben zu enden, das ihr durch Scham und Reue unerträglich ward.

Rhadamantus, Minos Bruder, brachte die Gesetze, welche Minos in Kreta eingeführt hatte, nach Lycien. Durch Unparteylichkeit und Mäßigkeit ward er berühmt. Diese beyden Tugenden scheinen zwar eigentlich einander fremd; aber sie sind dennoch unzertrennlich.

Gerechtigkeit und Mäßigkeit verbinden
sich immer; könnte man es sonst erklärlich finden,
daß Bacchus, der doch frey die Wahrheit spricht,
nie Themis Zutrau'n im Gericht
gewann, und dort nie seine Worte galten?
Warum? An Stätigkeit gebricht
es seiner Hand; er kann die Wage nicht
ganz fest und ohne Schwanken halten.

Aeakus, der dritte Höllenrichter und gemeinschaftliche Mitarbeiter von Minos und Rhadamantus, verdankte seine Geburt dem vertrauten Umgange zwischen Jupiter und Aeginen, Asopus Tochter. Da Juno im Einverständnisse mit Aeginens Vater durch ununterbrochene Wachsamkeit die Entwickelung des Abenteuers verzögerte, so verwandelte Jupiter, um die köstliche Zeit zu sparen, den Asopus in einen Fluß, und versetzte dessen Tochter auf die Insel Delos. Dort, wo er mit dem Gegenstande seiner Zärtlichkeit allein war, wollte Aegina bey geistigen Äußerungen und

empfindsamen Entzückungen stehen bleiben, in deren Theorie sie durch die Romane jener Zeit eingeweiht worden; aber in dem gefühlvollesten Augenblicke dieser platonischen Trunkenheit verschwindet plötzlich ihr Liebhaber; eine Funken sprühende Flamme wirbelt zu ihren Füßen, hüpft nach ihr empor, und durchglüht sie mit ungekanntem Feuer. Ihre heißen Seufzer rufen den Geliebten zurück — er selbst war unter dieser geheimnißvollen Flamme verborgen — Aeakus ward geboren.

Er benannte die Insel seiner Geburt nach dem Nahmen seiner Mutter, und stand der Regierung über die Einwohner Aeginens, wie ein guter Vater seinem Hauswesen, vor. Aber die Rachsucht brütete indessen in Juno's Herzen.

Bey Männern gleicht die Rachsucht, ungewährt,
der Knallluft, die man in die Flasche drängte,
und prasselnd in die Lüfte fährt;
doch, wenn die Rachsucht Weiberherzen engte,
ist sie ein ätzend Salz, das seinen Boden sengte,
ein Sauerteig, der alternd stärker gährt.

Juno, die nach einem halben Jahrhundert noch mehr aufgebracht war, als am er-

sten Tage, vergiftete alle Quellen auf der Insel Aegina, und rächte sich für ihre Schmach an den unschuldigen Unterthanen des Sohnes, dessen Mutter Jupiter verführt hatte.

So war's, so ist es noch! Zu allen Zeiten müssen
für großer Leute Schuld die kleinen Leute büßen!

Umringt von seinen sterbenden Unterthanen beschwor Aeakus seinen Vater: ihm das Leben zu nehmen und seinem Volke das Leben wieder zu verleihen. Während dieser Bitte hatte er sich an den ausgehöhlten Baumstamm einer alten Eiche gelehnt, in welcher eine zahlreiche Ameisen-Familie hausete. Plötzlich nimmt jede Ameise menschliche Gestalt an, und der gute Aeakus befindet sich wieder in der Mitte seiner Kinder, denen man, seit diesem Wunder, den Nahmen Myrmidonen beylegte. Durch die Weisheit und Unparteylichkeit, mit welcher er sie bis zu seinem Tode beherrschte, verdiente er sich die Ehre hier die Wage zu halten, mit welcher er ewig Laster und Tugend wägt.

Dies, Emilie, sind die drey Richter, die künftig über Ihr und mein Geschick entscheiden werden. Erscheinen wir einst beyde vor

ihrem Richterstuhl, dann werde ich mit zerknirschtem Geiste und wehmüthigem Tone sie also anreden:

„Um die verdammten Menschenseelen
„mit stärkrer Höllenangst zu quälen,
„sperrt ihr, so sagt man, sie allein
„mit ihren Weibern ewig ein.
„Gewährt, gestrenge Herr'n, ich bitt' euch, diese
„Pein
„auch mir; ich wagt' oft Neckerey'n,
„auch ich hielt nicht beständig Frieden!
„Zur Strafe dieses Zwists, deß ich mich einst
„erkühnt,
„laßt mich von Emilie'n auf ewig ungeschieden,
„ich hab' es ganz um sie verdient! —"

Achtzigster Brief.

Mercur. Seine Abenteuer im Olymp und auf der Erde. Der Probierstein. Mercurs Talente, Beynahmen, Geschäfte. Die ihm gewidmete Verehrung.

Aber was zieht jetzt, bey dem Ausgange aus dem Gerichtshofe der Unterwelt Ihre Aufmerksamkeit so vorzüglich auf sich? Ohne Zweifel jene Schatten, die eben jetzt vor das Gericht gestellt werden. Sie lächeln? Wäre es nicht vielmehr die Gestalt des Gottes, der sie dahin führt? .... Ach! ganz gewiß, er ist es! .... er ist es selbst — Mercur, den wir bis jetzt weder im Himmel noch auf der Erde finden konnten, so sehr ist er mit Geschäften überhäuft! Wir müssen diese Zusammenkunft nützen; wir haben beyde davon Vortheil zu gewarten;

wenn wir uns einst für länger trennen
ist er vielleicht zur Bothschaft uns bestimmt;
und wenn man Leute braucht und sie in Dienste
nimmt,
ist man erfreut sie näher erst zu kennen.

Mercur dankte seine Geburt einer Liebschaft zwischen Jupiter und Maja, zu deren Ehren der Monat May seiner Mutter geheiligt ward. In Arkadien, in der Höhle Cyllene, ward er geboren.

Maja's junger Sohn war mit einer feinen Forschungsgabe und einer undurchdringlichen Vorsichtigkeit und Verschwiegenheit ausgestattet; er ward der Geschäftsmann, Vermittler und Bothe des Himmels, der Erde, des Meers und der Unterwelt. Um seine Verrichtungen zu beschleunigen, befestigte Jupiter ihm Flügel an das Haupt und an die Fußsohlen. Er hätte sie ihm, meinem Erachten nach, an die Hände ebenfalls heften sollen, denn Mercur ist auch der Diebe Schutzgeist. Diese letztere Würde ward für ihn nicht durch List und ränkevolle Mittel erlangt; er verdankte sie nur seinen natürlichen wohlbenutzten Anlagen. Schon an seinem ersten Geburtstage rang er mit Amor, stellte ihm

beym Kampfe ein Bein unter, warf ihn dadurch zu Boden und nahm ihm seinen Köcher. In demselben Augenblicke, als alle Götter ihm seines Siegs wegen Glück wünschten, stahl er mit Taschenspielerkünsten Neptuns Dreyzack, den Degen des Kriegsgotts, dem Vulcan seine Kneipzange, Cytheren den Gürtel, und indeß Zeus weidlich über diese Dieberepen lachte, entwendete er ihm selbst den Zepter; er hätte ihm sogar den Blitzstrahl weggenommen, aber der Schelm verbrannte sich, als er ihn eben fassen wollte, die Finger daran. Diese Ungewandtheit verrieth ihn, und war Ursache, daß er auf die Erde verwiesen ward.

Als er auf diesen Wohnplatz kam
belehrte er die Menschen; unsre Väter nahm
er in die Zucht, die Mütter in die Lehre.
Weh jedem Land, das zum Verbannungsort
dem Hößling dient! er scheucht die Sitte fort,
und raubt den Männern Ruh, den Weibern
Treu und Ehre!

Apoll, der zu gleicher Zeit in der Verbannung lebte, hüthete die Stiere des guten Königs Admet. Mercur, ein Hirte wie Apoll, glaubte sich mit guter Art ohne Kosten

eine Heerde zueignen zu müssen. In dieser Absicht benutzte er einen Zeitpunct, wo Apoll in einer Anwandlung von Zärtlichkeit seine ländlichen Liebschaften auf der Flöthe besang. Die Zeit einer Cadenz und Fermate ist für ihn hinreichend, um die Stiere weg zu wenden, und sie in dem äußersten Hintergrunde eines Waldes zu verbergen. Apoll wird endlich des Diebstahls gewahr, will den Thäter verfolgen, ergreift seinen Bogen und seine Pfeile; aber sie sind ihm schon entrückt, und verschwunden wie die Heerde.

Diese Dieberey war bloß von dem alten Schäfer Battus bemerkt worden. Mercur schenkte ihm, um sich sein Schweigen zu erkaufen, die schönste Kuh aus der gestohlnen Heerde; denn schon zu dieser Zeit nahmen, wie jetzt, die großen Diebe die kleinen in Sold. Kurz nachher erscheint der Gott unter Admets Gestalt wieder; erkundigt sich bey Battus, wie es mit seiner Heerde stehe, und biethet ihm zwey Kühe, wenn er ihm alles entdecke. Battus machte geschwind seinen Überschlag, wie unsre Handels- und Speculationsmänner; er verkaufte sein Geheimniß für den doppelten Preis, den ihm sein Stillschweigen vorher einzeln eingebracht hatte.

Aber plötzlich und voll Unwillen nimmt Mercur seine erste Gestalt wieder an, und verwandelt den Verräther in einen Probierstein.

Durch ihn wird echtes Gold erkannt, durch ihn
das falsche leicht entdeckt; o! wären
doch Steine solcher Art uns vom Geschick verliehn
uns manche Äußerung, die oft so wahrhaft schien,
und Neigungen der Herzen zu erklären!
Wie würden wir in mancher Redensart,
womit die Großen uns, als wär' es Gold, bezahlen,
in manchem Freundschaftsbund der reitzenden Vestalen,
durch Alter und durch Schönheit gleich gepaart,
im dringenden Verlangen, den zu loben,
der doch nach gleichem Ziel als Nebenbuhler strebt,
und dessen Meisterwerk man Himmel hoch erhebt; —
im glänzenden Gepräng von Worten, fein gewoben,
wie Wolken, und wie sie aus Dunst,
das reißend schnell der gute Ton, durch Gunst
der Mehrheit stempelte, das sich durch jede Kunst
der Höflichkeit im Cours gehoben! —
in der Versicherung, gewöhnlich angebracht,
beym Rückempfang der Schuld von feinern Creditoren;

„Sie bringens schon zurück; kaum hab' ich dran
„gedacht —
„es war mir ja bey ihnen unverloren!"
im Anerbiethen mehr zu leihn,
und in der Condolenz bey fremdem Schmerz und
Leiden,
nie würden wir durch einen solchen Stein
vom wen'gen echten Gold so vielen Zusatz scheiden!

Da Apoll indessen den Urheber des Diebstahls entdeckt hatte, so machte dieser Raub anfänglich viel Aufsehen; aber später hin endigte sich die Sache, wie sie unter hohen Häuptern sich endigt: mit gegenseitiger Artigkeit, mit Freundschafts-Versicherungen und Geschenken beyder Theile. Apoll bekam vom Mercur eine Schildkrötenschale, deren innere Höhlung er mit vier Saiten bezogen hatte; der Gott der Künste fügte diesen noch drey Saiten hinzu. So ward die Lyra von Maja's Sohn erfunden, vervollkommnet durch Latonens Sohn. Dahingegen erhielt Mercur von Apoll einen dünnen Stab von Haselstauden, der die Eigenschaft besaß, alle durch Haß getrennte Wesen wieder zu vereinigen. Um die Kraft dieses Talismans zu erproben, warf er ihn zwischen zwey streitende Schlangen —

und augenblicklich vereinigten sie sich um den Stab, und blieben verschlungen an ihm hängen; dadurch bildeten sie den Caduceus oder schlangenumwundenen Stab, woran Mercur vor allen Göttern kennbar ist.

Man will wissen, dieser Stab habe die Eigenschaft besessen, diejenigen, denen Mercur ihn darbot, einzuschläfern, und sogar sie zu versteinern.

Wie viele Dichter und dergleichen,
die jetzt auf Subscription sich auf den Pindus
schleichen,
wie viele biethen uns, wenn sie das Exemplar
des Werks, dürr wie ein Stein, einschläfernder sogar
als Opium, uns überreichen,
zugleich den Caduceus dar!

Mercur ward wegen seines Hirtenlebens als Gott der Schäfer verehrt. Sie bildeten ihn ab, wie er einen jungen Widder trug; sie stellten ihn vor ihre Thüre, und zu seinen Füßen einen Hahn, das Sinnbild der Wachsamkeit. Sie überredeten sich, die Diebe würden aus Furcht oder Achtung für ihren Schutzheiligen, die seiner Obhut anvertraute Freystätte verschonen.

Aber diese ländlichen Ehrenbezeugungen gnügten ihm nur wenig; er unternahm eine mehr glänzende Laufbahn; er durchstrich die Hauptstädte, verweilte am längsten mitten auf den öffentlichen Plätzen, und übte dort die Kunst der Beredsamkeit. Die Redner und die Marktschreyer begaben sich unter seinen Schutz. Sie bildeten ihn ab mit goldenen Ketten, die an seinen Lippen hingen, und die Zuhörer an den Ohren fesselten.

Latonens Sohn war auf dem Rednerstuhl Mercurs Nebenbuhler. Die Redegattung des erstern war edler, aber Maja's Sohn gewann mehr Herzen. Den Lehren des erstern klatschte man Beyfall zu; man befolgte die Grundsätze des andern.

So theilten sich recht brüderlich zugleich
in der Wohlredenheit und überzeugung Reich
der Gott der Wissenschaft, der Schutzpatron
der Diebe.
Doch glaub' ich, daß wenn Freund Mercur in
Moll
die Rede stimmt, er in dem Reich der Liebe
mehr Herzen überzeugt, als Cicero-Apoll.
Denn dieser, der Begeistrung voll,
entzückt, faßt, überwältigt, raubt den Zoll
des Beyfalls von der Hörer Menge.

Allein Mercur gewinnt durch sanfte übergänge,
durch Lächeln, durch ein süßes Wort,
weit sichrer, beugt die spröde Strenge,
erweicht die Herzen, reißt sie mit sich fort.
Gleich des Magnets geheimen Kräften
wirkt seine Rednerkraft, zieht an und überzeugt,
weckt schlummerndes Gefühl; die Unschuld, erst geneigt
ihn anzuhören, und ihr Ohr auf das zu heften,
was er begehrt, was er verschwieg,
stürzt in des Redners Arm und feyert seinen Sieg.

Mercur genoß einige Zeit seiner Siege; aber es lag in seiner Gemüthsstimmung, das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden zu wollen. Um dahin zu gelangen, ließ er sich in den Handel ein, und brachte zwischen dem Betrug und der Redlichkeit einen aus beyden zusammen gesetzten Vertrag zu Stande, den alle Speculanten als ein Elementarbuch auswendig lernten.

Des Reichthums Weg, vom Handelsgott
Mercur gezeigt, wird noch begangen.
Mit dem Accord wird angefangen,
geendiget mit dem Bankrott.

Bald bildeten und verehrten ihn die durch seine Moral sehr erbauten Kaufleute, wie er

in der einen Hand den schlangenumwundenen Stab, in der andern einen vollen Geldbeutel hielt. Als Preis des ihnen gewährten Schuzzes versprachen sie ihm sogleich allen Weihrauch des Universums, und erbothen sich dann späterhin, ihm, accordsweise, ein Hunderttausend-Theilchen davon zu liefern, um ihm zu beweisen, daß sie seine Grundsätze vonWorthalten gut anzuwenden wüßten.

Indessen entstand durch Mercurs Abwesenheit eine bedeutende Lücke bey der himmlischen Hofhaltung.

Seit er verbannt war, hatte Spleen
die Liebesgötterchen vertrieben.
Mars hatt' an Cypris nicht geschrieben,
und Cypris schrieb kein Wort an ihn.
Kein Plan ward ernstlich unternommen,
und es gedieh nicht ein Roman.
Man schmollte, sah sich traurig an,
und frug: „wenn wird er wieder kommen?"
und endlich hatte Zeus geruht
Geschäfte halber ihn in Gnaden
zurück zu rufen; neuer Muth
beseelt die Götter! überladen
wird er mit Kuß und Embrassaden
und einer ganzen Auftragsfluth.
„Ach, Brüderchen, sey doch so gut,

„bestell' es mündlich — daß wir beyde
„uns treffen — kennst ja Zeit und Ort! —"
„dies Briefchen, Freund, schaff' heut' noch fort!"
„und, lieber Vetter, dies Geschmeide —"
„dies Bild, Freund Hermes, nimm noch mit —"
„und dies Romänchen an Selinden!
„Romane sind der erste Schritt
„das übrige wird sich schon finden! —"
„Besorge doch, daß mich Papa
„auf morgen früh zur Chokolade —"
„Bewirke, daß die Großmama
„mich zu der Tanzgesellschaft lade —"
„Und richte eine Parthie Whist
„für Juno ein — Zeus hat Geschäfte! —
„Mir bringst du ein Paar neue Hefte
„Journale; denn Gott Pluto liest
„sie gern allein! man muß ihm dienen —
„auch speis' ich heut bey Proserpinen
„wo man ihn dann recht gern vermißt —"
„Komm doch zu Amphitriten! ist
„Neptun dann fort . . ." schon gut ich werde!"
„und bey Minerven . . ." „recht, mein Kind! —
„gebt die Packete nur geschwind!"
Er sagts und fliegt davon zur Erde,
fliegt in die untre Höllenwelt,
in Wälder, in den Schooß der Meere,
nach Gnid, nach Paphos, nach Cythere,
in Hütten, Schlösser, in das Zelt
der Krieger, zu den Ruhebetten,

zu Bädern, Tafeln, Toiletten,
fliegt von dem Südmeer bis zum Belt,
und hat durch Suchen, Kosen, Fragen,
Geschenke, Schwüre, Briefe, Klagen,
und was in diese Classe fällt,
so richtig und geschwind bestellt,
daß Amor vor des Morgens Tagen
die alte Schuld, hoch aufgeschwellt —
durch Rückstand, dreyfach abgetragen.

Die Gewandheit, mit welcher Mercur sich in den schwierigsten Gesandtschaftsaufträgen zu benehmen wußte, gab ihm eine gewisse Annehmlichkeit, welcher Venus nur mit Mühe widerstehen konnte. Man will sogar wissen, daß die Göttinn, die in einer wichtigen Angelegenheit ihn als Vermittler erwählt hatte, so viel Vertraulichkeiten bey diesen Unterhandlungen zuließ, daß ein kleiner Bruder Amors, dem man den Nahmen Hermaphrodit beylegte, als Ergebniß jener Conferenzen zum Vorschein kam. Dies Kind vereinigte in sich die Talente seines Vaters und die Reitze seiner Mutter. Von früher Jugend an beschäftigte sich Hermaphrodit mit den Wissenschaften, und ging auf Reisen, um sich zu bilden. Ermüdet vom weiten Gang, badete er sich einst in einer Quelle, die im

Hintergrunde eines lachenden Haines Asiens entsprang. — Die junge Salmacis sah und liebte ihn, denn ihn sehen und ihn lieben, war Eins —

> und Salmacis naht ihm von ungefähr und glitt
> vorbey, als er sich eben untertauchte. —
> Allein nur todter Stoff war Herr Hermaphro-
> dit,
> in den die Liebe keine Seele hauchte.

Dennoch konnte seine Kälte die Nymphe nicht abschrecken; nach entgegen gesetzter Neigung wurden beyde auf immer in einen Körper von vollendeter Schönheit vereint.

Mercurs zahlreiche Beschäftigungen änderten sich in jedem Augenblick, und mit ihnen wechselte sein Nahme. Als Mercur stand er dem Handel vor; als Hermes den Gesandtschaften und Unterhandlungen; als Nomius den Handelsgesetzen, der Tonkunst und der Beredsamkeit; als Agoräus den öffentlichen Marktplätzen; als Vialis den Land- und Heerstraßen, wo er oft unter der Gestalt eines steinernen Vierecks abgebildet war; daher ward ihm der Zunahme: Quadratus. Triceps nannte man

ihn, weil er zugleich seine Talente im Olymp, auf der Erde und in der Unterwelt ausübt.

Im Olymp beruft er den Götterrath zusammen, und ist zugleich dessen Bothe und Geheimnißschreiber. Er führt den Vorsitz bey der Tafel der Unsterblichen; er kehrt ihren Eßsaal und die Prunkzimmer in Jupiters Schloß. Auf der Erde leitet er das Genie der Kaufleute, der Diebe, der Redner, der Kläger, der Marktschreyer; er schützt und berathet die Hirten, die Liebhaber und Liebhaberinnen, auch Weiber, Mädchen und Witwen von jedem Alter und jedem Stande. In der Unterwelt führt er die abgeschiedenen Seelen ein. Er kommt gerade im letzten Augenblicke des Verscheidens an, nimmt den Geist des Sterbenden in Empfang, und führt ihn, den Caduceus in der Hand, bis an Charons Nachen; dort besorgt dieser gegen eine Obole, als Fährgeld, die weitere Spedition. Nach einer bestimmten Anzahl von Jahrhunderten führt Mercur die Seelen nach der Reihe wieder auf die Erde zurück, und weist ihnen die Körper der Neugebornen als Wohnungen an. Wie das geschehe? darüber fragen sich die Psychologen schon lange Zeit. So bald sie eine befriedigende

Antwort erhalten haben werden, theile ich sie Ihnen mit.

Auf diese Rückreise der Seelen ist das Lehrgebäude der Metempsychose oder Seelenwanderung gegründet, wit welchem ich Sie bekannt mache, so bald ich Ihnen nur noch von der Art, wie Mercur verehrt ward, und von den Sinnbildern, die man ihm beylegt, erzählt habe.

Jung, lächelnd, leicht und zierlich gebaut wird er abgebildet, fast immer unbekleidet; zuweilen hängt man ihm über den halben Leib ein Mäntelchen. Sein Haupt und seine Fußsohlen sind immer mit leichten Flügeln beschwingt. Er hält, je nachdem es die Umstände erheischen, den Caduceus, einen Geldbeutel, goldne Ketten, eine Lyra oder auch nur ein Stäbchen in der Hand; zu seinen Füßen ist ein Hahn, eine Schildkröte oder ein Widder hingestellt.

Die Griechen und Römer feyerten besonders im Maymonath seine Feste. Oft stellten sie seine Standsäule hinter die Standsäulen Minervens, und brachten ihm, als dem Gott der Wohlredenheit die Zungen der

Opferthiere dar, die sie der Göttinn abschlachteten.

Beynah' unmöglich schien es, daß dieser unermüdete Gott allein so verschiedenen Beschäftigungen vorstehen könne. Deshalb hielt man dafür, es sey mehr als Ein Mercur vorhanden. Cicero selbst zählt bis fünf Mercure. Aber warum sollte man sich weigern, das von Göttern zu glauben, was ich auf der Erde immer wahrnehme?

Auch ich sah auf der Erdenreise
ein Mädchen, das mit Dank und Preise
am Morgen ihren Tag beginnt;
der dann der Tag im Freundekreise,
bey Lieb' und Freundschaft, wechselweise
in schönster Eintracht schnell verrinnt.
Sie trägt in der Verlaßnen Hütte
Hülf' und Erquickung; sie verschönt
durch Kenntniß, Frohsinn, reine Sitte,
der Reichen Zirkel, und gewöhnt
sie an die Tugend! Lieber wendet
vom Glanz der Städte, welcher nur
ihr lästig ist, nie doch sie blendet,
sie ihren Gang zur Hirtenflur.
Genus und Frohgefühle spendet
ihr dort die herrliche Natur.
Durch Anmuth füllt sie alle Leeren

des Umgangs; mit Verstand vereint
sie alle Grazien und weint
mitleidig ihre schönen Zähren,
wenn, wie ein Geist aus höhern Sphären,
sie bey dem Leidenden erscheint.
Sie gibt sogar den Kleinigkeiten
durch feine Wendung Reitz und Werth;
erzählt stets lebhaft und versehrt
auch da, wo leicht Erzähler gleiten,
der Wahrheit Rechte nie; sie weiß
die Häßlichkeit durch klugen Preis
mit eignem Mißmuth auszusöhnen,
und lächelt neidlos andern Schönen!
Sie spricht für Wahrheit laut und heiß,
schützt der verkannten Unschuld Rechte,
weiht Tage dem Beruf und Fleiß,
und der Betrachtung manche Nächte.
Sie liest, sie mahlt, sie stickt, sie singt,
und wenn sie jetzt bald den Kamönen,
und bald Minerven Opfer bringt,
vereint sie Alle leicht, erringt
den Kranz des Nützlichen und Schönen!

Wie wär es möglich? fragst Du, fand
Ein Wesen je in Einem Tage
wohl Zeit genug, für Kunst, Verstand,
für Liebe, Freundschaft; Lebenstage,
für Tugend, Milde, für Natur
zu wirken, neben bey für Launen

und kleine Handarbeit? — Erstaunen
kann man mit Recht; doch ich erfuhr
daß es, um All' dies zu verweben,
so fein, so schicklich, so geübt,
nur Eine Emilie gegeben!
nur Eine Emilie noch gibt!

Ein und achtzigster Brief.

Die Seelenwanderung.

Ist Dir es schon bekannt, Geliebte, oder soll
ich Dir's erklären, wie es zugegangen,
daß Du so schöne Augen, Rosenwangen,
und Züge voller Reitz; der echten Anmuth voll,
verschönt durch Sittsamkeit, empfangen?
Vernimm den Grund! Du warst in andern
Welten schon
ein Wesen guter Art, vielleicht ein guter Sohn,
ein guter Vater, oder ein gerechter
Beschützer seines Volks, ein Weiser auf dem
Thron,
die edle Mutter herrlicher Geschlechter,
treu ihrer Pflicht, dem Gatten treu! — Zum
Lohn
für Tugenden schon ehemahls bewiesen
ward vom Geschick Dir jetzt für diesen
Planeten eine Wohnung ausersehn
durch den Verstand erhellt, durch Liebe zwey-
fach schön!

Doch fügt sich nie nach Andrer Lieb' und Schwäche
Dein Ernst, wird nie Dein Herz bewegt,
dann fürchte das Geschick! in harte Fesseln schlägt
es Dich, damit es sich an Dir für Fesseln räche,
die jeder längst für Dich schon trägt.
Dann wanderst Du vielleicht, zur Strafe Deiner Strenge,
Jahrhunderte hindurch, nimmst mehr als hundert mahl
verschiedne Körper an, und wirst durch übergänge
entblößt von jedem Reitz, nach umgekehrter Wahl
zu nicht geringer Pein, zur Strafe jetzt erkühnter
Gefährd an Menschenglück und Lust an Menschenqual,
ein Vampyr oder ein Accisbedienter,
ein Habicht oder ein Fiscal!

Das ist noch nicht Alles: von Planeten zu Planeten werden Sie fortwirbeln; Sie werden sich im brennenden Mittelpunct der Sonne vergeistigen, nach diesem unermeßlichen Umwege kommen Sie endlich zu dem Puncte zurück, von welchem Sie ausgingen, und fangen dann eine neue Reise an. Nach diesem Systeme hat man volles Recht zu sagen: daß wir in dieser Welt nur Reisende sind; — Auch in jener! könnte man hinzu setzen.

übrigens gilt bey der Seelenwanderung oder Metempsychose im Allgemeinen der Grundsatz: daß unsre abgeschiedenen Seelen in die Körper solcher Wesen übergehn, die ihren Neigungen nach mit unsern Gemüthsarten am meisten übereinstimmen.

So kam es einst mir vor, als ich den kühnsten Raben
herab von einem Balken schoß,
als wär's ein edler Herr von ganz besondern Gaben
in der Nachdrucker-Zunft und ihrer Hehler Troß!
Doch Du wirst, wallst einst Du zu Pluto's Regionen
(wenn Du dort weilest licht und schön,)
und dann zurück kehrst zu den lichten Erdenzonen
verjüngt als Phönix aus der Asche neu entstehn!

Die Indier, Perser und alle Völker des Orients unterwarfen sich der Seelenwanderung ohne einige Einschränkung: sie ließen sich gefallen, daß ihre Seele aus dem Körper eines Menschen in ein Thier, aus dem Thierkörper in einen Baum oder eine Pflanze übergehe; sie unterschieden nicht die Kraft, wodurch die Pflanzen wachsen von der höhern Lebenskraft der Menschen, und nahmen an: was lebe müsse eine Seele haben. Dieses wissenschaft-

liche Lehrgebäude kann zuweilen zärtliche Erinnerungen und liebliche Bilder uns darbiethen. Sitz ich bey Ihnen im Schatten einer ehrwürdigen Ulme, dann kann ich im Styl der Metempsychose zu Ihnen sprechen:

In dieser hundertjähr'gen Ulme, tiefgespalten
vom Blitz, wohnt eines Landmanns Geist,
den manches Unglück traf; um diesen wackern Alten
klagt noch das Dorf durch seinen Tod verwais't.

Dies Turteltaubenpaar, das auf den Blüthenzweigen
sich kosend wiegt und sicher sich versteht
im Flügelschlag, im Kuß, im Hin- und Wiederneigen —
es sind Alceste und Admet,
dies seltne Paar getreuer Gatten,
von echter Liebe Geist umweht,
dem sie schon früh gehuldigt hatten.

Und jenes Veilchen dort, im Schatten
ist eine Schäferinn, in stiller Unschuld sog
sie tausend Freuden ein zu bleibender Verschönung,
noch zieht sie sich zurück, wie sie, bald aus Gewöhnung,
und bald aus Furcht für Gluth die Andern Treue log
zur Einsamkeit vorher zurück sich zog!

Die rothe Malve hier war ehmahls eine Phryne,
und ihr Geliebter diese Biene,
der Schmetterling ihr Amadis. Der kühne
zur Sonn' entflogne Königsaar,
ist Iliums geweihter Sänger,
und jene Nachtigall, die bänger
im Myrthenhaine flötet, war
Petrarca! — dieser Strom, der durch die Felsenhöhlen
auf kühn von ihm zuerst errungner Bahn
fort im Jahrtausend wogt, ist Barde Oßian! —
Orlandos Sänger lebt in diesem Schwan
wie sein Gesang in weichen Seelen!

Dies war im ersten Ursprunge der Gang der Lehre von der Seelenwanderung. Aber einige Jahrhunderte später beschloß die allgemeine Reichsversammlung der Metempsychosisten: daß hinführo die Wanderung der Seelen nur in homogene d. h. in gleich geartete Körper statt finden solle. Dennoch ward diese neue Lehre von den eifrigen Anhängern des Pythagoras fortwährend bestritten.

Der weise Pythagoras verbreitete zuerst die wissenschaftliche Seelenwanderungslehre, und erinnerte sich so gut aller Körper, in welchem seine Seele vor dem gewohnt hatte, daß er, als er einst einen alten an einem Tem-

pelgewölbe aufgehangenen Schild erblickte, ausrief: „dies ist der Schild, den ich bey „der Belagerung von Troja trug, als ich un„ter dem Namen Euphorbes focht!"

Dieses wissenschaftliche Lehrgebäude der Seelenwanderung pflanzte sich bis auf den heutigen Tag in seinem ganzen Umfange durch einen großen Theil der Völkerschaften im Hindus und besonders durch die Braminen unverändert fort. Sie unterhalten, wie man versichert, Hospitäler für alle kranke Thiere in der Überzeugung, daß sie, indem sie diesen beystehen, vielleicht ihren Anverwandten oder Freunden Erleichterung verschaffen. Diese seltsame Vorstellungsart hat, ich gestehe es, für mich so viel Anziehendes, daß, wenn ich je das verlöre, was mir das Theuerste ist, ich mich überglücklich schätzen würde, sie annehmen zu dürfen.

Wenn Dich die Parzen, fühllos für mein Flehn,
einst eh' als mich der Welt entrücken,
dann könnte dieser Trost, des bangen Lebens Lücken
vielleicht ergänzend, mich mit Fantasie'n umwehn,
den Zügen, die mich hier vereint an Dir entzücken,

in jedem Gegenstand noch einzeln nachzuspähn.
Im spiegelhellen Bach würd' ich mit Sehnsuchts-
blicken
die Reitze deiner stillen Seele sehn;
und jene Ranken, die den Ulmbaum schmücken,
sie mahlten mir das Bild von Deinem treuen
Sinn
lebendig vor die Seele hin.
Ich säh in jeder Honigträgerinn
ein Bild von Deinem Fleiß, der Thätigkeit,
die immer
nur Gutes wirkt, den süßesten Gewinn
den Menschen beut; ich säh in früher Rosen
Schimmer
die Schönheit wieder blühn, die frischen Reitz
Dir beut;
in treuer Tauben Kuß Dein zärtliches Empfinden;
so würd' ich überall in der Natur zerstreut
hier Deine Tugenden, dort deine Schönheit
finden!

Drey und achtzigster Brief.

Auch in Elysium ist nicht Alles vollkommen.

Wie gern verirrt man sich in diesem Blüthenhain!
wie athmen wir so ruhige Gefühle,
umweht von dieser Lüfte Kühle,
in seelenvollen Zügen ein!
Das Glück, die Unschuld sammt dem Frieden
sind von der Unterwelt geschieden,
hier wählten sie, zum seligsten Verein,
sich Wohnplatz und Einsiedeleyn!
Hier leben sie vom Wechselsturm geborgen;
hier darf kein Dämon Herzen mehr entzweyn!
Hier darf zum ersten Mahl mein Herz, befreyt von Sorgen,
Dir seine leisen Seufzer weihn!

Dennoch verschwindet der Zauber zu dem der Anblick dieses reitzenden Aufenthalts begeistert, nicht wenig, durch eine mir unwillkührlich vorschwebende Bemerkung. Dieses Grün entspriеßt immer und stirbt nie; diese Tageshelle bricht immer im Sonnenaufgang an; nie schwindet sie im Untergange; immer bewegt derselbe Zephyr in gleicher Bewegung dasselbe Gesträuch; nach tausend Jahrhunderten werden sich diese unveränderten Gegenstände in den ewig friedlichen Wogen abspiegeln, wie jetzt; diese Wogen werden immer dies Ufer umspülen; an diesem Ufer werden immer dieselben Schatten ausruhen. Fühlen Sie nicht, wie bey dem Anblick dieser eintönigen Glückseligkeit Ihre Einbildungskraft erstarrt, Ihr Herz zum Einschläfern sich hinneigt?

Wie! ewig würden wir, so lang' wir hier verweilen
mit gleichem Blick uns sehn, trotz aller Zeiten Fluß?
Wir würden Freuden nur, nie kleinen Unmuth theilen?
wir hätten Nacht und Tag einförmigen Genuß?
Nie würden wir der Thränen Glück empfinden?
sogar die Hoffnung müßte schwinden?

sie würde selbst durch Glück verfehlt?
Wie? niemahls würd' ich von Dir ausgeschmält?
Die Wonne der Versöhnung bliebe
uns fremd? — Fort, Theure, fort, aus einer solchen Welt!
durch Wechselscenen nur gedeiht, gefällt die Liebe,
wie durch den Winter nur der Frühling uns gefällt!
wie durch ein Nachtgewölk, erst nach und nach zerflossen,
des Himmels Lichtazur sich doppelt rein erhebt!
und wer Gewitter nie erlebt,
hat heitre Tage nie genossen!

Sehen Sie, wie diese schweigenden Schatten friedlich um uns her wandeln? Ohne freudige Rührung genießen sie das Glück der Vereinigung; sie finden und trennen sich mit gleicher Heiterkeit. Ein solches Glück ist, so scheint es mir, mehr der Bewunderung als des Neides werth. Wollen Sie dennoch dessen Quelle kennen lernen, so nahen Sie mit mir diesem mit Mohn bestreuten Ufer, und verfolgen Sie mit Ihren Blicken den Lauf der träg hinschleichenden Lethe. Langsam führt dieser Fluß in seinen Fluthen die Vergessen-

heit aller Ereignisse des Erdenlebens mit sich fort. Dort ist es, wo die tugendhaften Sterblichen, indem sie durch dies Elfenbeinthor in Elysium eintreten, in langen Zügen das Vergessen aller Leiden und Freuden einschlürfen, die hier nieden ihr kurzes Daseyn ausfüllten. Die Unglücklichen! Sie, die zu diesem leidigen Mittel ihre Zuflucht nahmen, haben also gewiß nie geliebt!

Wer Zärtlichkeit gekannt, wen süße Liebe hier
umschlang mit zaubrischen Gewalten,
wie sollte der nicht für und für
an sie gedenken, und von ihr
sich immerdar gern unterhalten?
Weit sichrer als durch Lethe's Trank, verliert
sich das Gedächtniß jeder Lebensmühe
im Traume, der uns in der Liebe frühe
genoßne Zeit zurück durch die Erinnrung führt.

Und darum folgen Sie meinem Rath: wir, schöne Freundinn, wollen diesem Unglück erzeugendem Wasser ausweichen, uns durch das Elfenbeinthor retten, und so geschwind als möglich, und noch vor der Zeit auf die Erde zurück kehren, ehe die Nacht dort uns überrascht. Hier breitet sie niemahls ihre Schleyer aus, und auch dies gehört zu mei-

neu Anklagepuncten gegen diesen Seligkeits-
ort.

Elysium! du Zufluchtsort des Weisen,
der, sieghaft über Tod und Zeit,
nach manchen Seesturms Kampf, nach mühe-
vollen Reisen,
sich ungestörter Ruh' im sichern Hafen freut!
Bey dir ist keine Nacht; des Tages Schimmer
sengen
hier immerdar; ach welche Stunden weiht
sich denn die Liebe hier? In diesen Buchen-
gängen
in dieser Lauben Dunkelheit,
erörtern, untersuchen, prüfen
die Helden, und die Weisen hier vereint
der Wahrheit Grund, der Weisheit Tiefen,
sie sondern das was ist, von dem, was uns
nur scheint.
In Untersuchungen ohn' Ende
ziehn sie die ernsten Gegenstände:
vom echten Glück, vom höchsten Gut — doch
spricht
von Liebe Keiner? ach! empfände
man denn für Zärtlichkeit hier nicht?
Ist man für Liebe hier nicht mehr empfäng-
lich?
Elysium! du Reich voll Harmonie'n!
dein Glück ist ewig, unvergänglich,

und Menschenglück ein Traum, der, wenn die
Nächte fliehn,
entschlüpft; drum ist dein Glück dem unsern
vorzuziehn.
Doch, um schon jetzt nach deinem Glück zu eilen
bin ich zu irrdisch noch und möchte drum, mit
Gunst
Freund Hains und meines Arzts, auch als Adept
der Kunst,
die Hufeland uns lehrt, auf niedern Er-
dentheilen
gern noch etwan ein funfzig Jahr verweilen!

Epilog.

Als ich, gelagert an der Seine blutgem Strand,
hier diese Bilder aus der Mythe Zeiten,
in leichten Zügen nur vermochte anzudeuten,
da wollte oft der Pinsel mir entgleiten,
da zitterte oft bebend meine Hand!

Mit meinen Freunden wähnt' ich abzusterben!
das Schicksal gab dich, armes Vaterland,
der frechen Rotte Preis, zu Mord, Verheerung, Brand
verblassend schien der Tag, der unter Gräueln schwand,
bey'm Anblick dieser Mörder zu entfärben;
der Blutdampf röthete der Atmosphäre Rand!

Gebeugt von Schmerz, schlich ich auf angsterschwerten
unsichern Pfaden hin; mein Blick sank scheu herab
in jenes finstre Kerkergrab,
das Liebe, Tugenden, Genie, Talent umgab,
wo langsam sie den Kelch des Lebens leerten;
und mitempfindend schien es mir Gewinn
mit ihnen sterben, und des Lebens Qual vergessen!
da legt ich an dem Fuß von ihren Grabcypressen
ergebungsvoll die Lyra hin!

Allein, als ich vernahm: daß in den Finsternissen
des Kerkers, mich die Schönheit las,
manch leidend Herz durch mich des Grams vergaß;
da rief ich aus, vom Taumel hingerissen:
„Vertrockneten bey meinem Sang
„Ihr Lieben! eure herben Zähren,
„konnt' ich euch Linderung gewähren,
„konnt' ich auch nur minutenlang
„durch Lächeln euern Gram vertreiben —
„dann will ich immer für euch schreiben!

„Ihr guten Götter, o beschwingt
„selbst meinen Flug! gebt mir für Leidende Gesänge:

„lehrt mich die Sprache, die, durch wahre Über-
„gänge,
„vom Herzen kommt, zu Herzen dringt!"

So, Theure, ist dies Buch im Sturm bewahrt
geblieben,
dies Buch, schwach ausgeführt, doch manchem
Guten lieb!
für Liebe, Tugend, Grazien hab' ich geschrieben,
als ich für Emilien schrieb!

Anmerkungen.

Neun und sechszigster Brief.

— würde sich — mit einem goldnen Zweige versehen müssen.

— non ante datur telluris operta subire
Auricomos quam quis decerpserit arbore foetus.
Hoc sibi pulcra suum ferri Proserpina munus
Instituit: primo avulso non deficit alter
Aureus, et simili frondescit virga metallo.
Carpe manu, namque ipse volens facilisque sequetur
Si te fata vocant: —
Discolor unde auri per ramos aura refulsit —
Corripit ex templo Aeneas —

Virgil. Aeneid. VI. 140 — 147. 204. 210.

Anm. d. übers.

Künftig vielleicht werde ich Ihnen von beyden erzählen.

In diesem Werke finden sich keine ausführliche Erzählungen dieser Ereignisse. Vielleicht versparte sie Demoustier für sein eignes Werk über die Heroen; wenigstens berechtigten einige seiner Andeutungen zu dieser Vermuthung.

Anm. d. Üb.

Siebzigster Brief.

Der Greis.

In seiner Erzählung läßt sich der geschichtliche Grundstoff der Mythe von der Unterwelt leicht erkennen; man findet in ihr den Tartarus, Acherusium oder Acheron, Queru oder Charon, Elisu oder Elysium u. s. f. wieder.

Anm. v. Dem.

Rom hätte vielleicht an dem meinigen sich vergriffen u. s. f. — Bey den alten Römern beerdigte man die Leichen; erst nachdem einige Grabmahle verletzt worden, ward, wie man behauptet, das Verbrennen eingeführt. Unbekannte Bürger, die jenen Verletzungen der Grabstätten minder ausgesetzt waren, wurden fast immer begraben.

Anm. v. Dem.

Am dritten Tage — Der vornehmern Bürger Leichen wurden sieben Tage lang, die andern kürzere Zeit über öffentlich ausgestellt. Ich nahm drey Tage an; man könnte eine noch kürzere Zeit voraus setzen.

Anm. v. Dem.

Dort würden sie in kleinen Phiolen u. s. f.

Diese Phiolen nannte man Lacrymatorien, von lacryma, Thräne.

Libitinarien.

Öffentliche zur Veranstaltung und Unternehmung der Leichenbestattungen angestellte Beamte.

Anm. v. Dem.

Mir zur Linken schritten zwey Gaukler u. s. f.

Die Zahl dieser Gaukler, Mimen, war unbestimmt. Ich nahm, wegen der zweyfachen Würde des Verstorbenen, deren zwey an.

Anm. v. Dem.

Unverzüglich ergriff der Oberpriester u. s. f.

Auf diese Weise ward das Lustralwasser zubereitet; zuweilen warf man auch ein wenig Salz hinein.

Anm. v. Dem.

Echidna.

Dieser Nahme bedeutet eine Hyder, ein Gewürm. Echidna war, wie die Mythe lehrt, halb Weib, halb Viper. Als ihre Kinder nennt man die berüchtigten Ungeheuer des Alterthums, die Chimere, die lernäische Hyder u. s. f.

Anm. v. Dem.

Ein und siebzigster Brief.

Die Furcht, bey welcher die sieben Heerführer vor Theben u. s. f.

Aeschylus.

Anm. v. Dem.

Stierblut ließen sie rinnen in ein schwarzumrandetes Schild, und indem sie die Hände darein tauchten, schwuren sie beym Ares (Mars,) bey der Enio, (der griechischen Bellona), und bey dem blutliebenden Phobos (die Furcht).

Aeschilus in septem ad Thebas. v. 43. sqq.

Anm. d. üb.

die Furcht, welcher die in die Flucht geschlagenen Römer u. s. f.

Titus Livius im IIten Buche.

der Betrug, dessen Weiberkopf u. s. f.

Hesiodus wird vom Verfasser ohne nähere Angabe citirt.

Anm. d. üb.

Zwey und siebzigster Brief.

Seine Rechte ist mit einem langen Zweyzack bewaffnet u. s. f. Neptun führt dagegen den Dreyzack oder Trident.

Anm. v. Dem.

Sie erinnern sich, daß Pluto sie einst aus Sicilien entführte u. s. f. M. s. den eilften Brief.

Kein Weihrauchdampf soll für ihn aufwärts wehn! Dem Tode wurden Standsäulen in Sparta, und in Rom Altäre errichtet.

Anm. v. Dem.

Agesilaos. Von γελάω, lachen, in Verbindung mit dem privativen oder verneinenden A.

Anm. v. Dem.

Die Lateiner gaben ihm den Nahmen Februus u. s. f.

Demoustier erklärt das Wort Februare nach einem theils zu beschränkten, theils nicht ganz richtigen Sinne.

Februare positum pro purgare, purefacere. Varro de vita populi Romani Lib. I. In eorum enim sacris liba cum sunt facta, incerni

solent farris semine ac dicere se ea februare, id est pura facere.

Nonius Marcellus Cap. II. §. 355. p. 548. Auctorum latinae linguae ed. Gothofredi.

Ovid erläutert dies Wort und die Sache also:

Februa Romani dixere piamina patres:
Nunc quoque dant verbo plurima signa fidem.

— — — — — — — — — — —

Denique quodcumque est, quo corpora nostra piantur,
Hoc apud intonsos nomen habebat avos.
Mensis ab his dictus — — —

Fastorum Lib. II. 19-20. 29. 30.
Anm. d. üb.

Auch nannten sie ihn Summanus — vermuthlich in der Ableitung von dem lateinischen Worte: manare; daher: Emanation.

Anm. v. Dem.

Drey und siebzigster Brief.

eine im Gegensatz des lateinischen Stammworts u. s. f. Dies Stammwort ist: Parcere, verschonen.

Anm. v. Dem.

Daß der Übersetzer so wohl in dem ersten Verse:

Jungfräulich weiß ihr Gewand —

als auch am Schlusse des Briefs einige Änderungen vorgenommen, wird niemand tadeln, dem es nicht erst erwiesen zu werden braucht, daß an ein deutsches Mädchen unmöglich Beziehungen von so freyer Art geschrieben werden dürften, als sich der französische Verfasser erlaubt hat.

Anm. d. Üb.

Fünf und siebzigster Brief.

Verehrt ward sie unter den Titeln u. s. f. Conservatrix, mammosa, coeca, obsequens, brevis, privata.

Die Glücksritter bezeichneten ihr Glück u. s. f. Fors fortuna.

Servius Tullius hatte in seinem Pallaste der bärtigen Fortuna einen Altar errichtet u. s. f. Demoustier bezieht sich in einer Note auf Plutarch, gibt aber, seiner Gewohnheit nach, die Beweisstelle nicht näher an. Plutarch sagt zwar in seinen Werken Tom. II. edit. Francof. fol. in Quaestionibus Romanis p. 281. D. Servius Tullius habe unter andern dem männlichen Glück (Fortunae viriil)

einen Tempel erbauet; eine andere Hauptstelle, in welcher Plutarch alle Beynahmen der Fortuna zusammen stellt, ist in der Abhandlung de Fortuna Romanorum, Opp. T. II. 322. D. sqq. anzutreffen. Nur von dem bärtigen Glück steht nichts allda. Aber Augustinus de Civitate Dei lib. IV. c, 11. und lib. VI. c. 1. spricht ausführlich von ihr. Sie heißt so: quod adultos barba induit, quos honorare soluerit.

Anm. d. üb.

Fortuna Virilis, oder das Glück der Männer u. s. f.

Ovid. Fast. IV. 145. sqq.

dem weiblichen Glück u. s. f.

Vielleicht eben das, was Muliebris beym Plutarch L. I. Von Diodors achtem Buch, auf welches Demoustier hinweiset, sind nur Fragmente vorhanden, die nichts davon enthalten.

Anm. d. üb.

dem wiederkehrenden Glück. Der eigentliche Nahme: Fortuna redux.

unter dem Nahmen des festen oder beständigen Glücks. Fortuna stata.

Anm. d. übers.

Sechs und Siebzigster Brief.

die Flammenwogen des Phlegeton.

vom griechischen Wort: φλέγω, brennen.

ging aus dem Schooße des Chaos hervor.

Mit Unrecht bezieht sich der Verfasser um diese Angabe zu begründen, auf Hesiodus Theogenie; Hesiodus sagt vielmehr: daß der Tartarus und das Chaos zuerst und zugleich gewesen wären. Theogenie V. 116. flg.

Anm. d. üb.

So tief die Erde unter dem Himmel liegt u. s. f.

Hesiodus sagt bey der Erzählung des Kampfes zwischen den Titanen und Riesen, Theogenie 717. ffg.

— „Jetzt in die Kluft des weit umwanderten
„Landes
„Scheuchten sie jene herab, und schlossen in
„schmerzende Fesseln
„Alle mit siegender Hand, wie ungestüm sie auch
„trotzten,
„unter die Erde so tief, als über der Erde ist
„der Himmel:

„Denn gleich weit von der Erd' ist des Tarta-
„ros finsterer Abgrund.
„Wenn neun Tag' und Nächte dereinst ein
„eherner Ambos
„Fiele vom Himmel herab, am zehnten käm'
„er zur Erde.
„Wenn neun Tag' und Nächte dereinst ein
„eherner Ambos
„Fiele herab von der Erd', am zehnten käm'
„er zum Abgrund."

Voß in der Übersetzung eines Bruchstücks aus Hesiodus Theogenie: im Musenalmanach für 1789. herausgegeben von Voß. S. 59. 60.

In einer drohenden Rede, die Zeus an die Götter hält, läßt Homer Iliade VIII, 13. flg. ihn also sprechen:

„Aber ich faß' und schwing' ihn herab in des
„Tartaros Dunkel,
„Ferne, wo tief sich öffnet der Abgrund unter
„die Erde:
„den die eiserne Pforte verschleußt und die
„eherne Schwelle
„So weit unter dem Aïs, wie über der Erd'
„ist der Himmel!"

Homers Ilias von Voß übersetzt.

Anm. d. Üb.

Aeschylus behauptet u. s. f. Vorzüglich gehört hierher die Stelle aus Virgils Aeneis VI. 618 — 620.

— Phlegyas miserrimus omnes
Admonet, et magna testatur voce per umbras:
Discite justitiam moniti et non temnere divos!

Anm. d. üb.

Irion — liebäugelt mit der streng sittsamen Juno u. s. f.

M. s. in Lucians Werken ed. Hemsterhuis — Reitz. T. I. p. 216. sqq. Amst. 1743. 4. den ganzen VI. Dialog. Juno und Jupiter.

Anm. d. üb.

Das von Irion eroberte Luftbild u. s. f.

Man glaubt, daß die Centauern, die bekanntlich halb Menschen, halb Rosse sind, von diesem Volke geboren wurden.

Anm. v. Dem.

„Hurtig mit Donnergepolter
„entrollte der tückische
„Marmor!"

Ein vortrefflich nachgebildeter Vers von Voß nach Homer in der Odysse.

Anm. d. üb.

in eine bodenlose Tonne zu giessen.

Andere vermeinen, ihre Strafe habe darinnen bestanden, unaufhörlich Wasser in einem Siebe zu schöpfen.

Anm. v. Dem.

Sie sehen die funfzig Töchter des Danaus u. s. f.

Danaiden von ihrem Vater Danaus, Beliden von ihrem Ahnherrn Belus benannt.

Anm. v. Dem.

Zaudernd brach die Nacht herein u. s. f.

Diese ganze Stelle weicht aus verschiedenen Gründen von der Urschrift weit ab, in welcher auch hier sich keine Stanzen befinden.

A. d. üb.

Hypermnestra, sie allein von Allen der hochzeitlichen Fackel würdig u. s. f.

Una de multis; face nuptiali digna —

Horat. Lib. III. Ode XI.

A. d. üb.

— wählen kann man nur, wenn man die Gaben kennt!

Das Original hat die Stelle aus dem ersten Auftritt der Zaire:

„On ne peut désirer ce qu'on ne connaît pas."

A. d. üb.

Pandora.

Von πᾶν, Alles und δῶρον die Gabe.

Daß Prometheus — bestraft worden — weil er das Weib erfand.

Lucian im 1sten Göttergespräch Prometheus und Jupiter, S. 204. der oben angezogenen Ausgabe sagt nur so viel: Prometheus sollte billig weit mehr leiden, weil er — unter andern — auch die Weiber erschaffen habe.

A. d. üb.

Acht und siebzigster Brief.

Dreyköpfigt.

Man gibt ihr bald den Kopf eines Menschen, bald den Kopf eines Rosses, Hundes, Löwen oder Stiers.

Anm. v. Dem.

über die Lorbeern des Sieges gebiete.

M. s. Hesiodus Theogenie V. 411. flg.

Der Nahme Hekate. Vom griechischen Wort ἑκατον, hundert.

Menalipp und Comotho. Demoustier zieht irrig den Pausanias im 3ten Buche an. M. s. das siebente Buch in der Mitte.

A. d. Üb.

Neun und siebzigster Brief.

Ariadne. M. s. den sechs und vierzigsten Brief.

— Zu allen Zeiten müssen
für großer Leute Schuld die kleinen Leute büßen;

Nach Lafontaine:

— de tout temps,
les petits ont pâtir des sottises des grands.

denen man den Nahmen Myrmidonen beylegt.

Μύρμηκες — Ameisen; daher leitete man den Nahmen Myrmidonen her, worauf sich die Dichtung in Ovids Metamorphosen VII. 622 — 660. gründet.

A. d. Üb.

Achtzigster Brief.

Mit dem Accord wird angefangen.

Il commence à l'atermoiement — eigentlich mit Verlängerung der Zahlungsfristen, Moratoriengesuch. Die in der Übersetzung angegebene Verfahrungsart stimmt jedoch mit dem gewöhnlichen Laufe der Dinge in Deutschland mehr überein.

A. d. Üb.

Und Salmacis naht ihm u. s. f.

Darüber, daß hier eine Stelle ausgelassen und diese Geschichte selbst nur kurz angedeutet worden, kann sowohl der Gegenstand, als auch die Art, wie er in der Urschrift behandelt ist, den Übersetzer hinlänglich rechtfertigen.

A. d. Üb.

Ein und achtzigster Brief.

So kam es einst mir vor u. s. f.

Die in der ältern Ausgabe der Urschrift befindliche Hauptidee ist hier abgeändert, und auf ein uns mehr bekanntes Unwesen Beziehung genommen worden.

A. d. Üb.

— — — der kühne
zur Sonn' entflogne Königsaar
u, s. f.

Demoustier schreibt:

Cet aigle fut le chantre d'Ilion;
Ce cygne, celui de d'Italie,
Cette fauvette était Délie,
Ce rossignol, Anacréon.

Schicklicher konnte hier in der Übersetzung statt der Andeutung auf Delia, Ossians gedacht werden.

A. d. Üb.

Zwey und achtzigster Brief.

— auch als Adept der Kunst
die Hufeland uns lehrt.

Keinem Leser wird die allgemein geschätzte Schrift des Herrn Geheimenrath Hufeland: die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, unbekannt seyn.

Anm. d. Üb.

Inhalt
des fünften Theils.

Neun und sechszigster Brief. D. M.

Der See Avernus. Der Acheron. Der Sieg. Styx.

Siebzigster Brief. D. M.

Charon. Verschiedene Arten der Leichenbestattungen bey den Ägyptern, Griechen und Römern. Cerberus.

Ein und siebzigster Brief. D. M.

Die Schatten, Pyramus und Thysbe. Die Nacht und ihr Gefolge. Die Zwietracht. Die Furcht und ihr Gefolge. Die Verleumdung. Die Reue. Die Traurigkeit. Die Schwermuth.

Zwey und siebzigster Brief. D. M.

Pluto's Schloß, Gemahlinn und Hofstaat. Der Tod. Pluto's Beynahmen. Die Manen.

Drey und siebzigster Brief. D. M.

Die Parzen.

Vier und siebzigster Brief. D. M.

Plutus.

Fünf und siebzigster Brief. D. M.

Fortuna. Die Gelegenheit. Fortunens Beynahmen. Das Schicksal. Die Nothwendigkeit. Nemesis.

Sechs und siebzigster Brief. D. M.

Der Tartarus. Phlegias. Ixion. Salmoneus. Sisyphus. Tantalus. Die Danaiden. Titius. Prometheus und Epimetheus.

Sieben und siebzigster Brief. D. M.

Die Furien.

Acht und siebzigster Brief. D. M.

Hekate.

Neun und siebzigster Brief. D. M.

Die Höllenrichter. Jupiter und Europa. Minos. Rhadamanthus. Äakus.

Achtzigster Brief. D. M.

Mercur. Seine Abenteuer im Olymp und auf der Erde. Der Probierstein. Mercurs Talente, Beynahmen und Geschäfte. Die ihm gewidmete Verehrung.

Ein und achtzigster Brief. D. M.

Die Seelenwanderung.

Zwey und achtzigster Brief. D. M.

Auch in Elysium ist nicht alles vollkommen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Demoustier, Charles Albert

Griechische und römische Mythologie in Briefen an Emilie

Bd.: 5

Wien (1807)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Myth.o.28(3#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11755384-5